



Positive Gesamtbewertung des Erweiterungsbaus in der Quartierbevölkerung

Klarer Wunsch nach mehr Grün-, Aussen- und Freiräumen für das ganze Quartier

Projektteam

Cloé Jans: Leiterin operatives Geschäft und Mediensprecherin

Sophie Schäfer: Projektleiterin

Ina Gutjahr: Junior Projektleiterin

Jenny Roberts: Datenanalytikerin

Margret Tschanz: Projektmitarbeiterin/ Administration

Roland Rey: Projektmitarbeiter / Administration

Bern, 11.05.2026

Publikation: 20.05.2026

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	4
1.1	Stichprobe.....	4
2	LEBEN IM QUARTIER GUTHIRT	6
2.1	Nutzung Angebote.....	9
3	GRUNDEINSTELLUNGEN ZUM ERWEITERUNGSBAU	12
4	DETAILPLANUNG GEBÄUDE UND FUNKTIONEN	17
5	GESTALTUNG DES AUSSENRAUMS	21
5.1	Laubengang	25
5.2	Dachgarten.....	27
5.3	Mehrzweckraum.....	28
6	INPUTS ZUM GEPLANTEN LÜSSIPARK	31
7	GESAMTBEWERTUNG PROJEKT	33
8	EINBINDUNG UND PROZESS	38
9	PRIORITÄTEN FÜR DIE ZUKUNFT	42
10	SYNTHESE	44
11	ANHANG	46
11.1	gfs.bern-Team	46

1 Einleitung

Das Quartier Guthirt wächst – und mit ihm der Bedarf an Schulraum. Die Stadt Zug plant, die bestehende **SCHULANLAGE GUTHIRT** zu **ERWEITERN** und den heutigen Schulpavillon durch einen **NEUBAU** zu ersetzen. Dieses Vorhaben bewegt das Quartier: Es berührt Fragen der Lebensqualität, der Freiraumgestaltung und der Quartieridentität – Themen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern des Guthirts sichtlich am Herzen liegen.

Um ein **DIFFERENZIIERTES UND VERLÄSSLICHES BILD DER HALTUNG DER QUARTIERBEVÖLKERUNG** zu gewinnen – sowohl zur grundsätzlichen Bewertung des Vorhabens als auch zu konkreten Aspekten der Ausgestaltung –, hat die **STADT ZUG** das Forschungsinstitut gfs.bern zusammen mit mrc research und consulting mit einer umfassenden Befragung beauftragt.

Die vorliegende Studie dokumentiert die Ergebnisse dieser Befragung. Der Bericht gliedert sich entlang des Fragebogens: Er beginnt mit dem Quartieralltag der Befragten, beleuchtet ihre Grundhaltung zum Erweiterungsprojekt und geht anschliessend auf konkrete Aspekte der Detailplanung ein – von der Gebäudegestaltung über den Aussenraum bis hin zu Fragen der Einbindung und des Prozesses. Den Abschluss bilden eine Synthese der wichtigsten Erkenntnisse sowie Hinweise auf deren Bedeutung für die weitere Planung.

1.1 Stichprobe

Die Erhebung wurde als **VOLLBEFRAGUNG** konzipiert: Alle rund 3'800 Quartierbewohnerinnen und -bewohner ab 16 Jahren, erhielten auf Basis des städtischen Einwohnerregisters eine persönliche Einladung zur Teilnahme. Die Datenerhebung fand zwischen dem 6. Februar und dem 13. April 2026 im Mixed-Mode-Verfahren statt – die Teilnahme war sowohl online als auch schriftlich per Papierfragebogen möglich. Insgesamt beteiligten sich 902 Personen, was einem **RÜCKLAUF VON RUND 24 PROZENT** entspricht – ein für eine kommunale Vollbefragung zu einem lokalpolitisch relevanten Thema erfreulich hoher Wert, der statistisch belastbare und repräsentative Aussagen über die Quartierbevölkerung erlaubt.

Die Stichprobe weist im Vergleich zur Bevölkerungsstruktur eine leichte Übervertretung der 40- bis 64-Jährigen sowie eine Untervertretung jüngerer Personen auf, während die Gruppe der über 65-Jährigen weitgehend entsprechend ihrer tatsächlichen Grösse abgebildet ist. Diese Verzerrung ist inhaltlich plausibel, da insbesondere die mittlere Altersgruppe als Eltern schulpflichtiger Kinder direkt vom Thema betroffen ist und sich entsprechend stärker an der Befragung beteiligt hat.

Auf eine Gewichtung der Daten wurde bewusst verzichtet. Zum einen handelt es sich nicht um eine klassische Stichprobenerhebung, sondern um eine Vollerhebung mit konsultativem Charakter, bei der eine nachträgliche Gewichtung methodisch heikel ist. Zum anderen zeigen Testrechnungen, dass eine Gewichtung die Ergebnisse nur marginal verändert hätte. Vor diesem Hintergrund werden die Resultate im Folgenden ungewichtet ausgewiesen.

Tabelle 1: Methodische Details

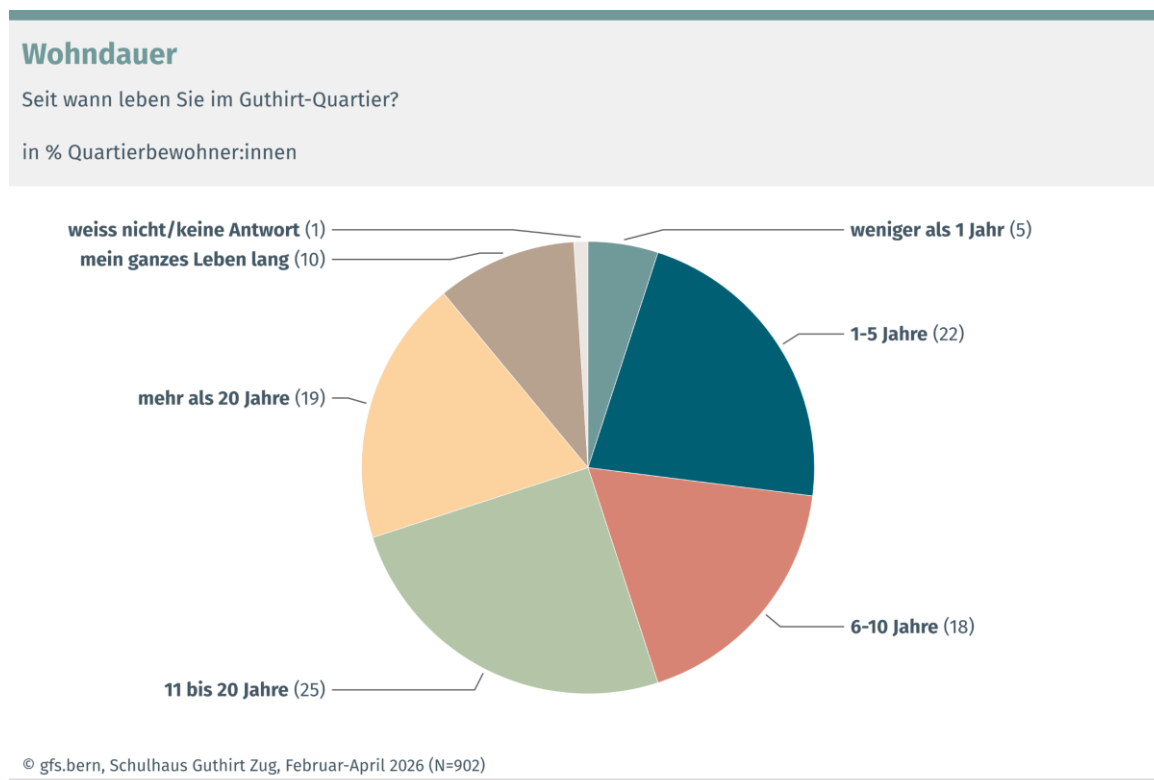
Auftraggeber	Stadt Zug
Grundgesamtheit	Quartierbewohnerinnen und -bewohner ab 16 Jahren
Datenerhebung	Mixed-Mode (Online- und Papierfragebogen), Vollerhebung
Stichprobengrösse	Quartierbevölkerung: N = 902 (Rücklauf: 24%)
Gewichtung	keine
Stichprobenfehler	±3.2 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit

©gfs.bern, Quartierbefragung Schulhaus Guthirt, Mai 2026

2 Leben im Quartier Guthirt

Die Befragten sind unterschiedlich lange im Quartier verwurzelt: Fünf Prozent leben seit weniger als einem Jahr im Guthirt, rund 10 Prozent sind ihr ganzes Leben lang dort zu Hause. Die grösste Gruppe – 25 Prozent – lebt seit 11 bis 20 Jahren im Quartier. Das Profil ist damit breit gestreut: Neuzuzüger und langjährig Verwurzelte sind gleichermassen vertreten.

Grafik 1



Die grosse Mehrheit der Befragten fühlt sich stark mit dem Guthirt-Quartier verbunden: 26 Prozent geben an, sich sehr stark verbunden zu fühlen, weitere 43 Prozent eher stark. Zusammen bedeutet das, dass knapp sieben von zehn Bewohnerinnen und Bewohnern eine ausgeprägte Verbundenheit mit ihrem Quartier empfinden. Rund ein Viertel fühlt sich eher wenig verbunden, und nur 2 Prozent gar nicht.

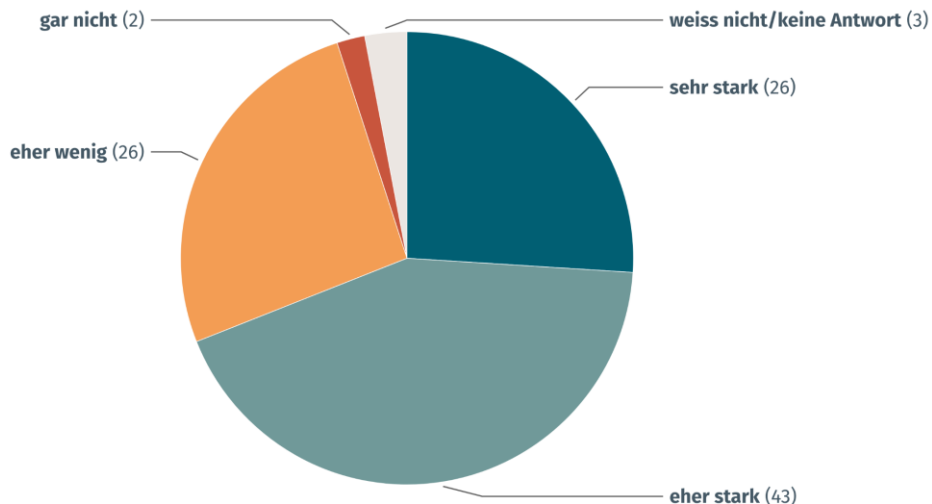
Die Verbundenheit steigt erwartungsgemäss mit der Wohndauer. Auch Befragte mit Kindern weisen eine überdurchschnittlich hohe Verbundenheit auf: 79 Prozent von ihnen fühlen sich stark oder sehr stark mit dem Quartier verbunden, gegenüber 61 Prozent der Personen ohne Kinder.

Grafik 2

Persönliche Verbundenheit mit Quartier

Wie stark fühlen Sie sich persönlich mit dem Quartier verbunden?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

Die Lebensqualität im Quartier Guthirt wird von den Befragten ausgesprochen positiv bewertet: 47 Prozent schätzen sie als sehr gut ein, weitere 48 Prozent als eher gut. Zusammen beurteilen also 95 Prozent der Befragten die Lebensqualität in ihrem Quartier positiv. Negative Einschätzungen sind mit knapp 4 Prozent verschwindend selten.

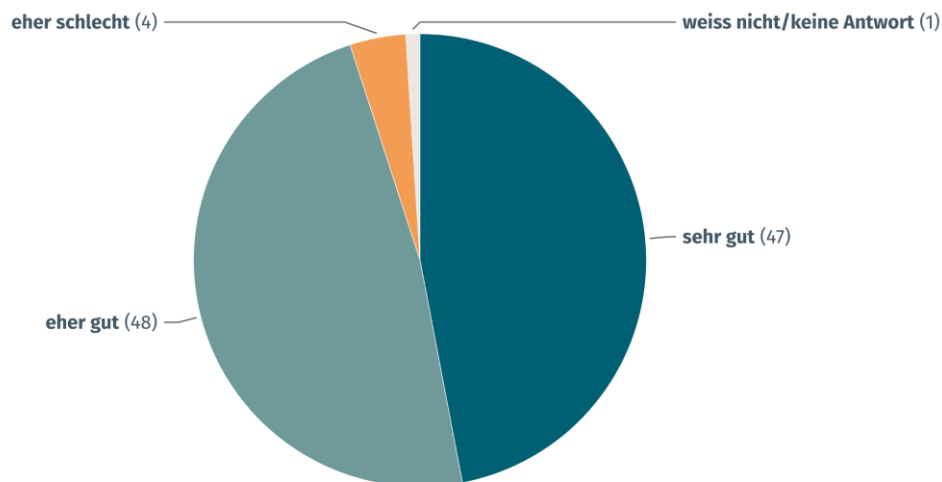
Bemerkenswert ist, wie stabil diese hohe Zufriedenheit über verschiedene Bevölkerungsgruppen hinweg ist: Weder Alter, Bildung, Einkommen noch Wohndauer oder das Vorhandensein von Kindern führen zu statistisch bedeutsamen Unterschieden. Einzig nach Stimmberechtigung zeigt sich ein signifikanter Unterschied: Nicht stimmberechtigte Personen beurteilen die Lebensqualität etwas häufiger als sehr gut (55%), während Stimmberechtigte häufiger eher gut angeben (53%). Die grundsätzlich positive Einschätzung ist jedoch in beiden Gruppen klar dominant.

Grafik 3

Lebensqualität im Quartier

Wie schätzen Sie die Lebensqualität im Quartier ein?

in % Quartierbewohner:innen

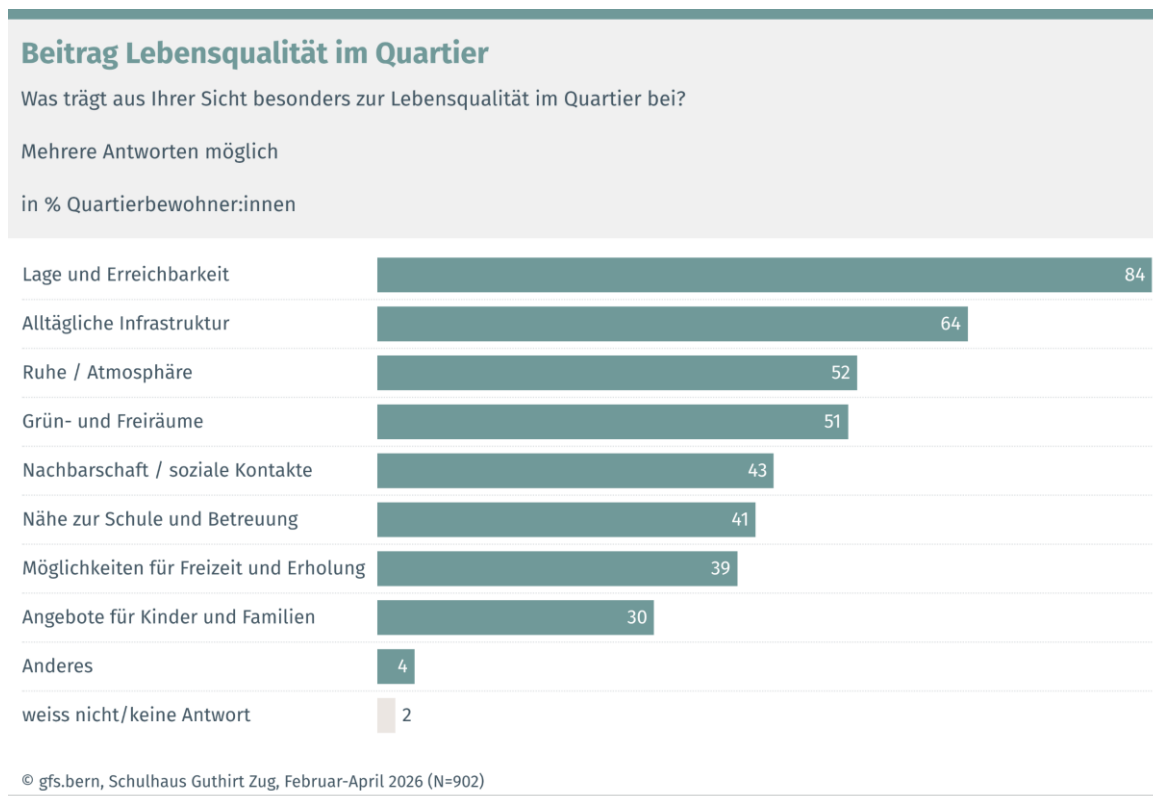


© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

Auf die Frage, was besonders zur Lebensqualität im Quartier beiträgt, nennen 84 Prozent der Befragten die gute Lage und Erreichbarkeit – damit ist dies mit Abstand der meistgenannte Faktor. Knapp zwei Drittel schätzen die alltägliche Infrastruktur (64%), und je rund die Hälfte nennt die Ruhe und Atmosphäre (52%) sowie die vorhandenen Grün- und Freiräume (51%). Nachbarschaft und soziale Kontakte (43%), die Nähe zu Schule und Betreuung (41%) sowie Freizeitmöglichkeiten (39%) folgen dahinter. Angebote für Kinder und Familien werden von 30 Prozent genannt.

Bei einzelnen Faktoren zeigen sich aufschlussreiche Unterschiede zwischen Untergruppen. Die Nähe zu Schule und Betreuung wird – wenig überraschend – deutlich häufiger von Befragten mit Kindern als wichtig erachtet (46%) als von Kinderlosen (15%). Grün- und Freiräume werden von Personen mit höherem Bildungsniveau häufiger als Beitrag zur Lebensqualität genannt (55%) als von jenen mit tieferem Bildungsabschluss (42%). Nicht stimmberechtigte Personen nennen die Lage und Erreichbarkeit seltener als Stimmberechtigte (34% gegenüber 48%).

Grafik 4



2.1 Nutzung Angebote

Das Guthirt ist ein gelebtes Quartier. Nur 2 Prozent der Befragten geben an, kaum eines der lokalen Angebote zu nutzen – alle anderen sind auf die eine oder andere Weise Teil des Quartierlebens.

Am häufigsten genutzt werden die Fuss- und Spazierwege (84%), was den hohen Stellenwert des öffentlich zugänglichen Raums unterstreicht. Es folgen Gastronomie (68%), Quartierläden und lokale Dienstleistungen (62%), Veloinfrastruktur (61%) und der öffentliche Verkehr (60%).

Grünflächen, Parks, Quartiergärten und Begegnungszonen werden von 56 Prozent der Befragten genutzt – ein Wert, der im Kontext der gesamten Befragung besonderes Gewicht erhält, da Grün- und Freiräume als Thema immer wieder auftauchen: als wichtiger Beitrag zur Lebensqualität, als zentrales Anliegen beim Erweiterungsprojekt und als meistgenannter Kritikpunkt an einzelnen Planungselementen.

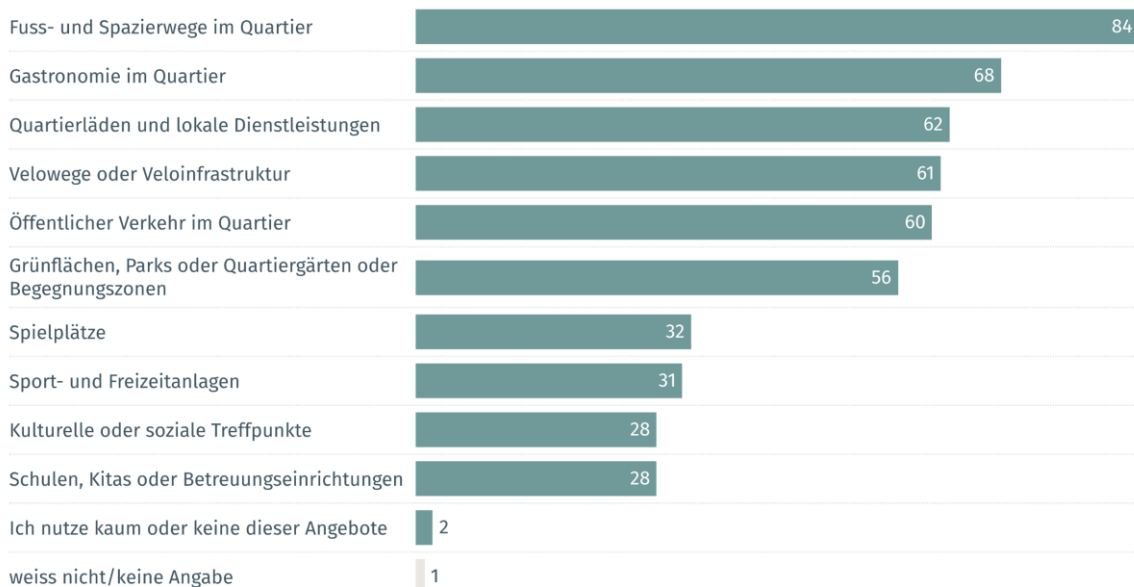
Grafik 5

Nutzung von Angeboten und Orten im Quartier

Welche der folgenden Angebote und Orte in Ihrem Quartier (Gebiete Göbli/Oberallmend, Ober-Lauried und Unter-Lauried/Metalli) nutzen Sie selbst regelmässig oder gelegentlich?

Bitte wählen Sie alles zutreffende.

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

Die Nutzung der meisten Angebote ist bemerkenswert stabil über verschiedene Bevölkerungsgruppen hinweg. Deutlichere Unterschiede zeigen sich dort, wo die Lebenssituation der Befragten direkt eine Rolle spielt. Grünflächen und Parks werden von Familien mit Kindern deutlich häufiger genutzt (67%) als von Befragten ohne Kinder (47%). Auch nach Alter zeigt sich ein Muster: Während 60 Prozent der 40- bis 64-Jährigen diese Angebote aufsuchen, sind es bei den über 65-Jährigen nur 40 Prozent.

Noch stärker ausgeprägt sind die Unterschiede bei Spielplätzen und Betreuungseinrichtungen: Spielplätze werden von 52 Prozent der Befragten mit Kindern genutzt, aber nur von 12 Prozent jener ohne Kinder; bei Schulen und Kitas beträgt der Unterschied sogar 51 zu 7 Prozent. Diese Muster überraschen nicht – sie spiegeln schlicht die unterschiedlichen Lebensphasen der Befragten wider.

Grafik 6

Prozentualer Anteil Nutzung Infrastruktur nach Untergruppen

Welche der folgenden Angebote und Orte in Ihrem Quartier (Gebiete Göbli/Oberallmend, Ober-Lauried und Unter-Lauried/Metalli) nutzen Sie selbst regelmässig oder gelegentlich?

Bitte wählen Sie alles zutreffende.

in % Quartierbewohner:innen

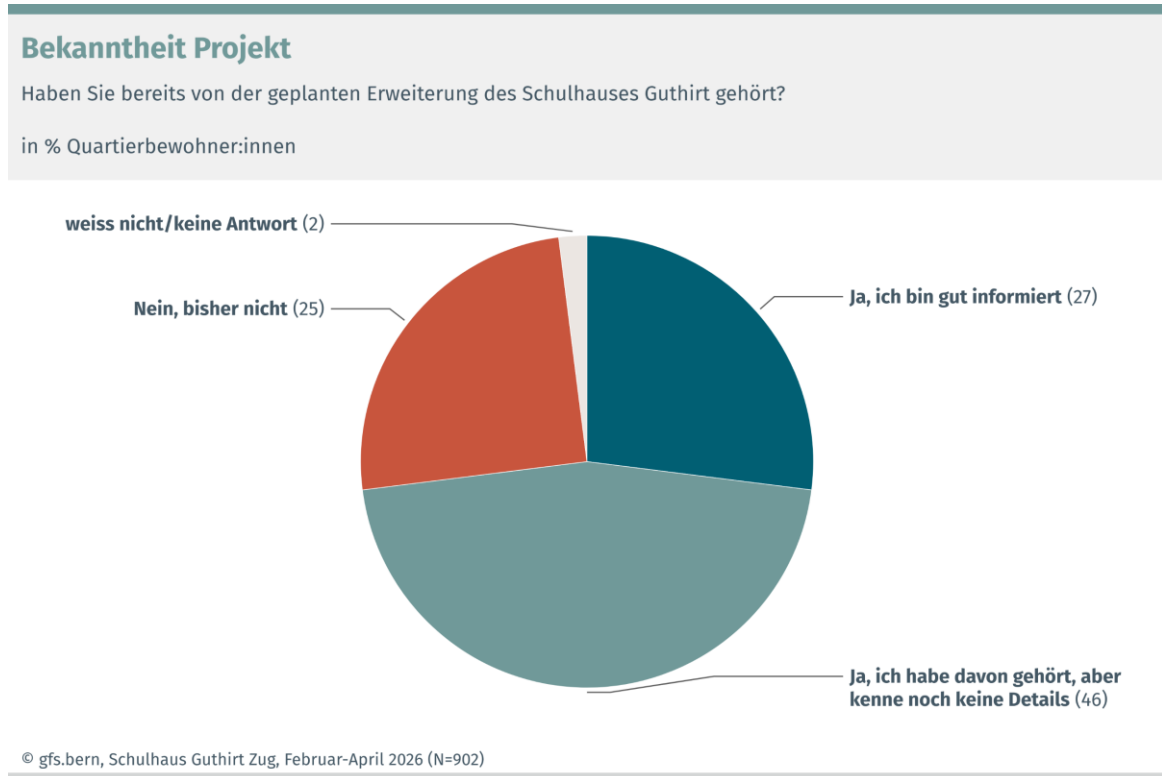
	▼ Total	16-39-Jährige	40-64-Jährige	65 Jahre und mehr	Mit Kindern	Ohne Kinder
Fuss- und Spazierwege im Quartier	84	84	86	79	88	84
Gastronomie im Quartier	68	67	71	60	73	67
Quartierläden und lokale Dienstleistungen	62	62	64	57	68	60
Velowege oder Veloinfrastruktur	61	55	66	52	69	54
Öffentlicher Verkehr im Quartier	60	60	60	59	62	59
Grünflächen, Parks oder Quartiergärten oder Begegnungszonen	56	56	60	40	67	47
Spielplätze	32	32	35	22	52	12
Sport- und Freizeitanlagen	31	33	34	15	40	23
Kulturelle oder soziale Treffpunkte	28	23	31	23	39	17
Schulen, Kitas oder Betreuungseinrichtungen	28	28	34	8	51	7
Ich nutze kaum oder keine dieser Angebote	2	2	2	5	2	2

© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026

3 Grundeinstellungen zum Erweiterungsbau

Das Erweiterungsprojekt ist im Quartier bereits gut bekannt. 27 Prozent der Befragten geben an, gut über das Vorhaben informiert zu sein, weitere 46 Prozent haben davon gehört, ohne die Details zu kennen. Nur ein Viertel hört im Rahmen der Befragung zum ersten Mal davon.

Grafik 7



Die Bekanntheit hängt eng mit der Wohndauer zusammen: Wer erst seit weniger als einem Jahr im Quartier lebt, ist deutlich seltener informiert – nur 10 Prozent dieser Gruppe geben an, gut informiert zu sein, und 55 Prozent haben noch gar nichts vom Projekt gehört. Mit zunehmender Wohndauer steigt der Informationsstand kontinuierlich: Bei Personen, die seit mehr als 20 Jahren im Guthirt wohnen, sind bereits 37 Prozent gut informiert. Auch Stimmberechtigte kennen das Projekt besser als Nicht-Stimmberechtigte (32% gegenüber 18% gut informiert), was insofern plausibel ist, als dass Stimmberechtigte auch länger im Quartier wohnen als Personen ohne Stimmrecht.

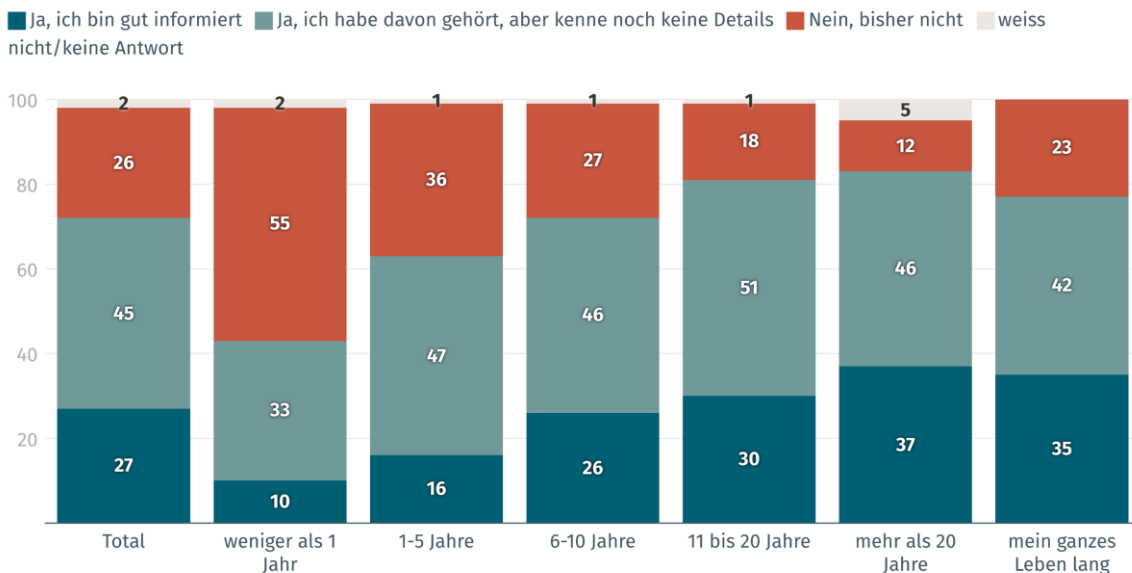
Befragte mit Kindern kennen das Projekt ebenfalls deutlich häufiger gut (38%) als Kinderlose (16%) – was ihre unmittelbare Betroffenheit widerspiegelt. Entsprechend hoch ist auch der Anteil jener, die vom Projekt noch nichts wussten: Bei Kinderlosen sind es 34 Prozent, gegenüber nur 14 Prozent bei Eltern.

Grafik 8

Bekanntheit des Projekts nach Wohndauer

Haben Sie bereits von der geplanten Erweiterung des Schulhauses Guthirt gehört?

in % Quartierbewohner:innen



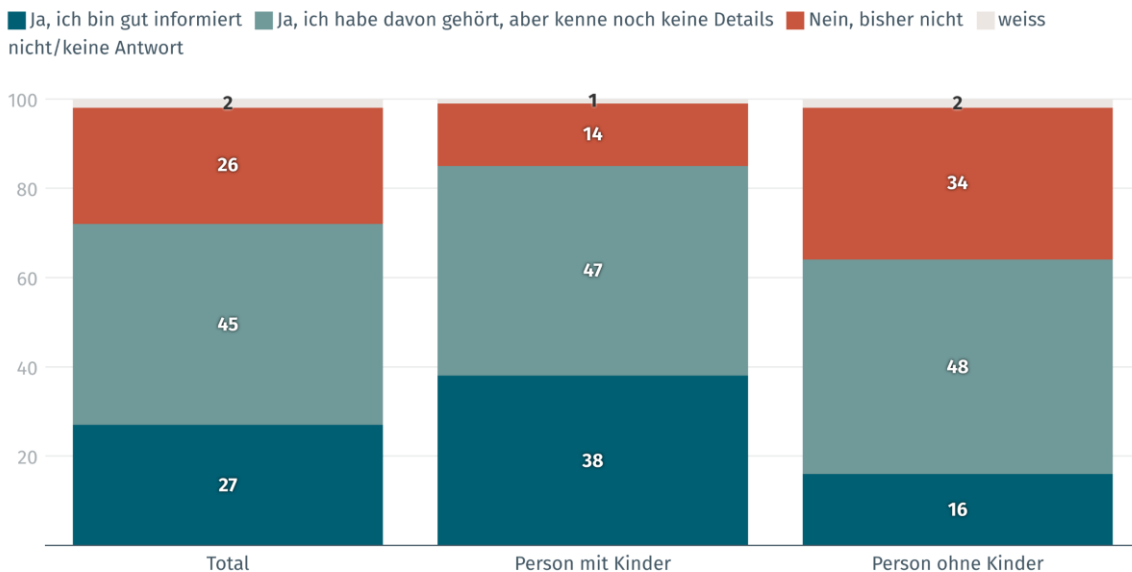
© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (n=892), sig., Cramér's V = 0.17

Grafik 9

Bekanntheit des Projekts nach Vorhandensein von Kindern

Haben Sie bereits von der geplanten Erweiterung des Schulhauses Guthirt gehört?

in % Quartierbewohner:innen

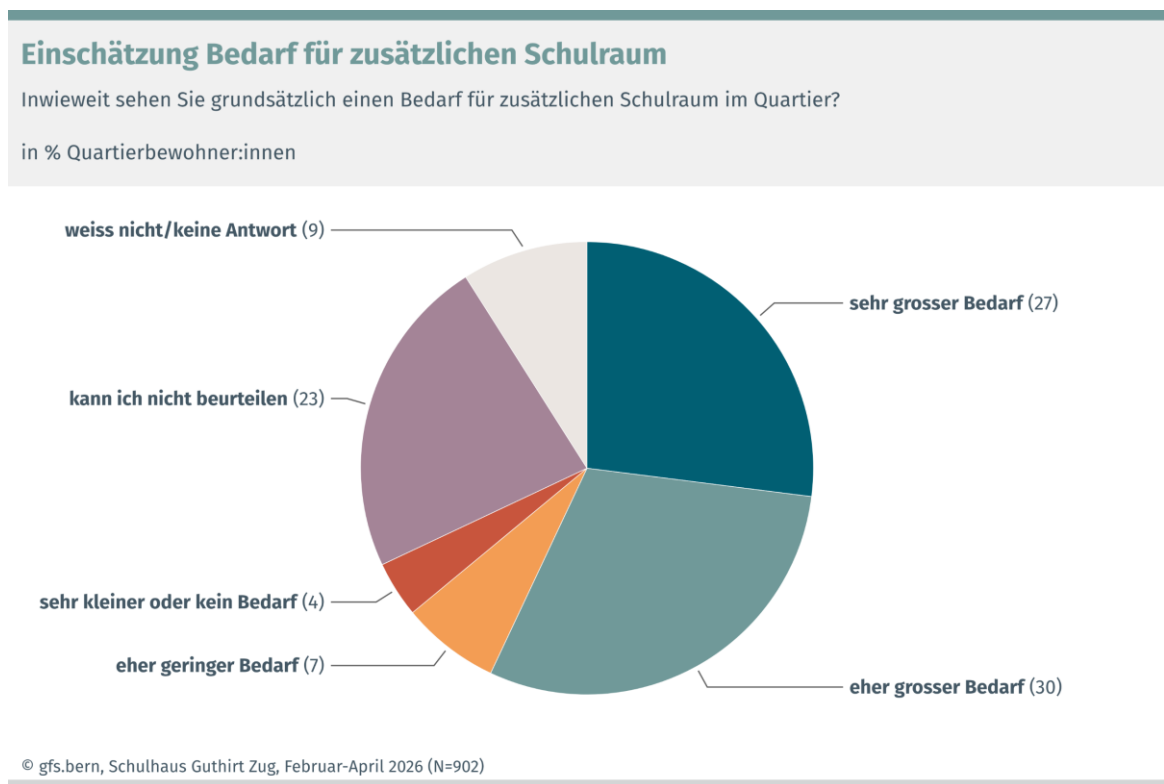


© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (n=842), sig., Cramér's V = 0.29

Der Bedarf nach zusätzlichem Schulraum wird von der Quartierbevölkerung mehrheitlich anerkannt: 27 Prozent sehen einen sehr grossen, 30 Prozent einen eher grossen Bedarf. Zusammen sprechen sich damit 57 Prozent für einen Ausbau aus. Nur 11 Prozent sehen einen geringen oder keinen Bedarf.

Allerdings ist der Anteil jener, die den Bedarf nicht einschätzen können, mit 23 Prozent beachtlich – ein Wert, der sich gut mit dem verbreiteten Informationsstand erklären lässt: Wer das Projekt nicht kennt, kann den Bedarf schwerer beurteilen.

Grafik 10



Dieser Zusammenhang zeigt sich in den Daten sehr deutlich. Gut informierte Personen erkennen den Bedarf mit grosser Mehrheit (83%) an, während dieser Anteil bei jenen, die das Projekt nur vom Hörensagen kennen, auf 56 Prozent sinkt und bei Personen, die noch gar nicht informiert waren, auf 36 Prozent. Mehr Wissen führt also zu einer klareren und positiveren Einschätzung des Bedarfs.

Auch die Familiensituation spielt eine Rolle: Befragte mit Kindern sehen den Bedarf deutlich häufiger (72%) als Kinderlose (45%). Stimmberechtigte bejahen den Bedarf ebenfalls häufiger als Nicht-Stimmberechtigte (62% gegenüber 46%).

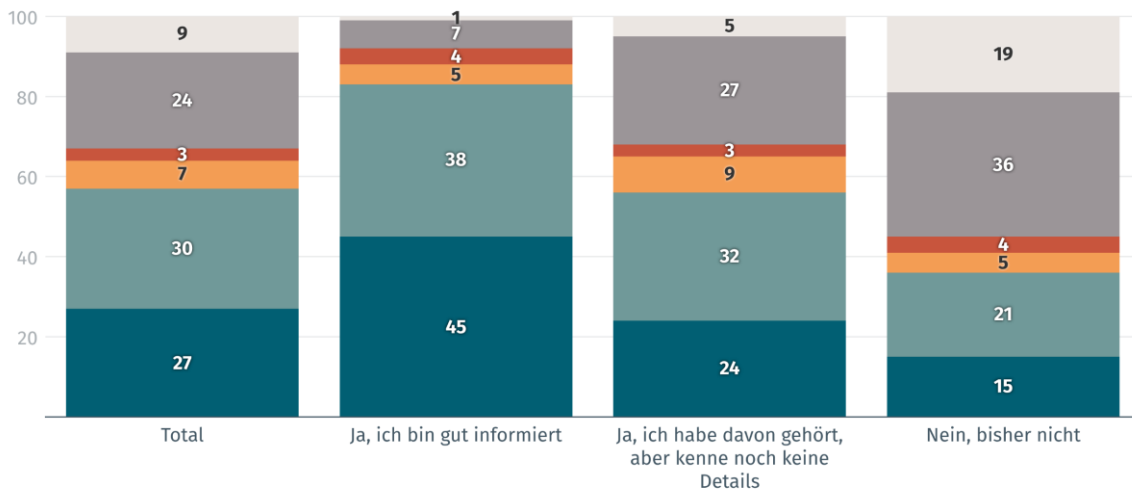
Grafik 11

Bedarf für zusätzlichen Schulraum nach Bekanntheit des Projekts

Inwieweit sehen Sie grundsätzlich einen Bedarf für zusätzlichen Schulraum im Quartier?

in % Quartierbewohner:innen

■ sehr grosser Bedarf
 ■ eher grosser Bedarf
 ■ eher geringer Bedarf
 ■ sehr kleiner oder kein Bedarf
 ■ kann ich nicht beurteilen
 ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (n=882), sig., Cramér's V = 0.29

Das Bild ist klar: Der Erhalt von Grün- und Freiräumen steht für die Quartierbevölkerung mit 71 Prozent deutlich an erster Stelle – weit vor allen anderen Aspekten, die es bei einer möglichen Erweiterung zu beachten gilt. Dahinter folgen Sicherheit (59%), Freiraum für Kinder ausserhalb der Schulzeit (58%), gute Erreichbarkeit (53%) und ausreichend Schulraum für die wachsende Quartierbevölkerung (50%). Dem Erhalt der bestehenden Schulgebäude wird von allen Aspekten am wenigsten Gewicht beigemessen (20%).

Der Fokus auf Grün- und Freiräume zieht sich dabei durch alle Bevölkerungsgruppen – er ist bei Älteren, bei Eltern und bei gut informierten Personen noch etwas ausgeprägter, aber nirgendwo schwach. Dass dieser Aspekt als Priorität Nummer eins aus der Befragung hervorgeht, überrascht vor dem Hintergrund der hohen Alltagsnutzung des Quartiersraums nicht – und er wird in den folgenden Kapiteln zur Detailplanung immer wieder auftauchen.

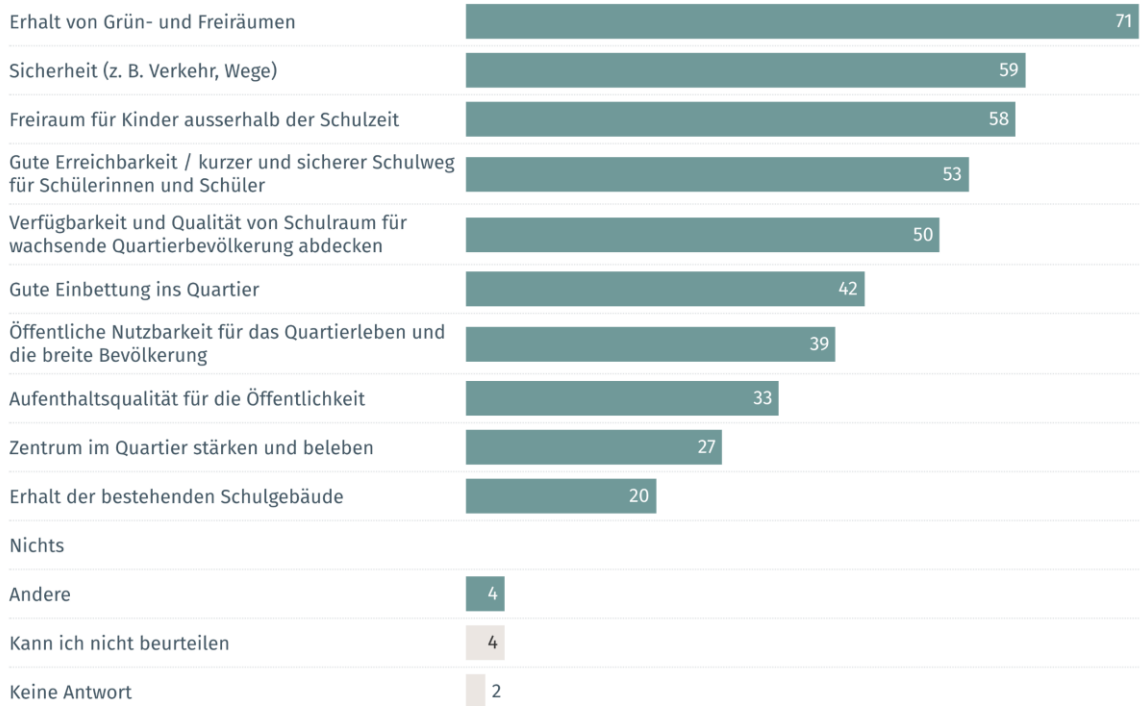
Grafik 12

Wichtige Aspekte bei möglicher Erweiterung des Schulhauses Guthirt

Wenn Sie an eine mögliche Erweiterung des Schulhauses Guthirt denken: Welche Aspekte sind Ihnen dabei besonders wichtig?

Mehrere Antworten möglich

in % Quartierbewohner:innen

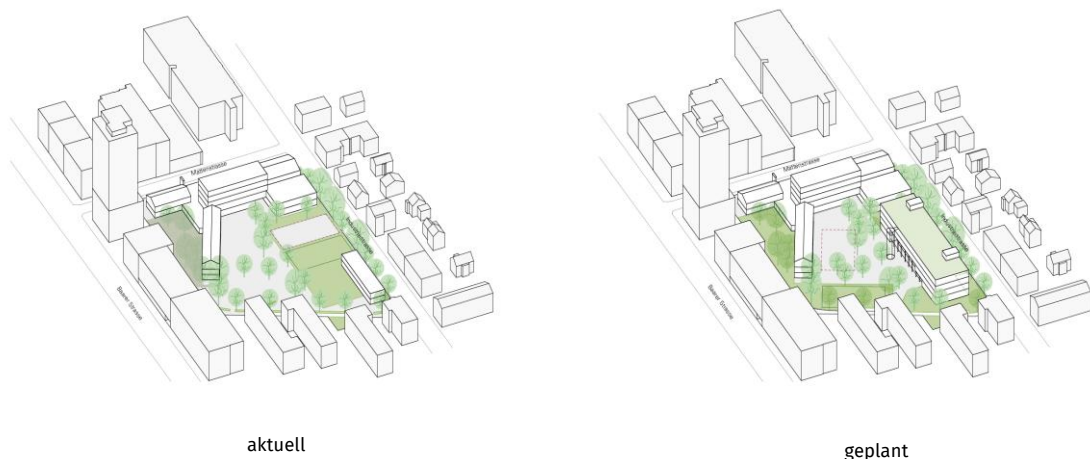


© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

4 Detailplanung Gebäude und Funktionen

Im Hauptteil der Befragung wurden den Teilnehmenden das Bauprojekt und seine konkrete Ausgestaltung näher vorgestellt – mit Visualisierungen, Plänen und Darstellungen zu Standort, Gebäude und möglichen Auswirkungen auf das Quartier. Auf dieser Grundlage konnten sich die Befragten ein differenzierteres Bild machen und ihre persönliche Einschätzung zu den einzelnen Planungselementen abgeben. Die folgenden Abschnitte fassen die zentralen Rückmeldungen zu Gebäude und Funktionen zusammen; die entsprechenden **VISUALISIERUNGEN SIND JEWEILS ZUR ORIENTIERUNG** neben den Befragungsergebnissen abgebildet.

In einem ersten Schritt ging es darum, die geplanten Gebäude und deren Grösse zu beurteilen.



Die Idee, den heutigen Schulpavillon durch einen Neubau zu ersetzen, stösst bei einer Mehrheit der Quartierbevölkerung auf Zustimmung: 27 Prozent finden die geplante Veränderung sehr sinnvoll, 29 Prozent eher sinnvoll – zusammen also 56 Prozent. Demgegenüber stehen 13 Prozent, die die Veränderung eher nicht sinnvoll finden, und 19 Prozent, die sie gar nicht sinnvoll finden.

Die Haltung hängt eng mit dem Informationsstand zusammen: Gut informierte Personen sind deutlich kritischer – 40 Prozent von ihnen finden die Veränderung gar nicht sinnvoll, während dieser Anteil bei jenen, die noch nichts vom Projekt gehört hatten, nur 7 Prozent beträgt. Das mag auf den ersten Blick paradox wirken, lässt sich aber erklären: Wer das Projekt gut kennt, hat sich auch intensiver damit auseinandergesetzt – und bringt entsprechend konkretere Vorbehalte mit. Eltern bewerten die Veränderung ebenfalls kritischer als Kinderlose: 27 Prozent der Befragten mit Kindern finden sie gar nicht sinnvoll, gegenüber 12 Prozent bei Kinderlosen.

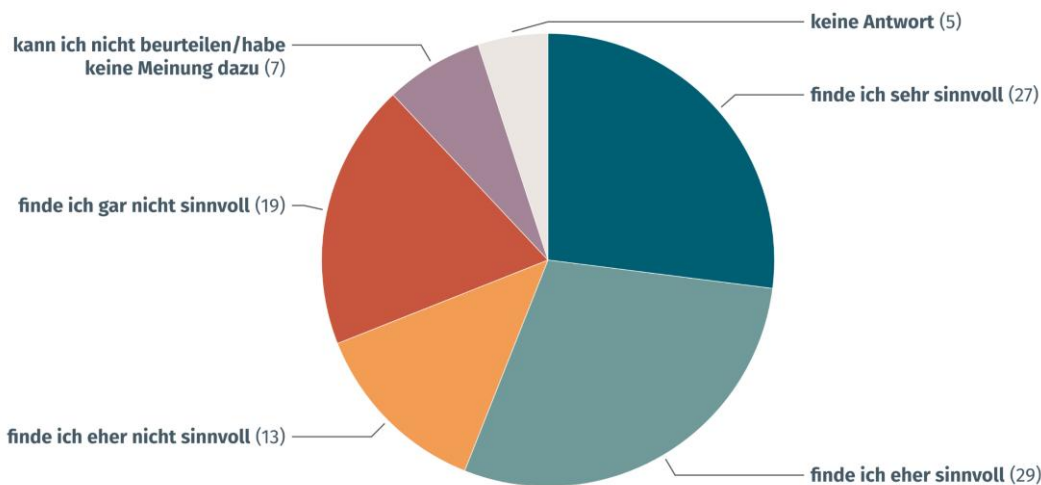
Jene, die die Veränderung ablehnen, nennen als Hauptgrund vor allem den Verlust von Grünflächen (53%), gefolgt vom Wegfall des Fussballplatzes (22%) und der Spielwiese (22%). Ein Teil spricht sich für alternative Lösungen aus – etwa eine Aufstockung der bestehenden Gebäude (15%).

Grafik 13

Bewertung geplante Veränderung

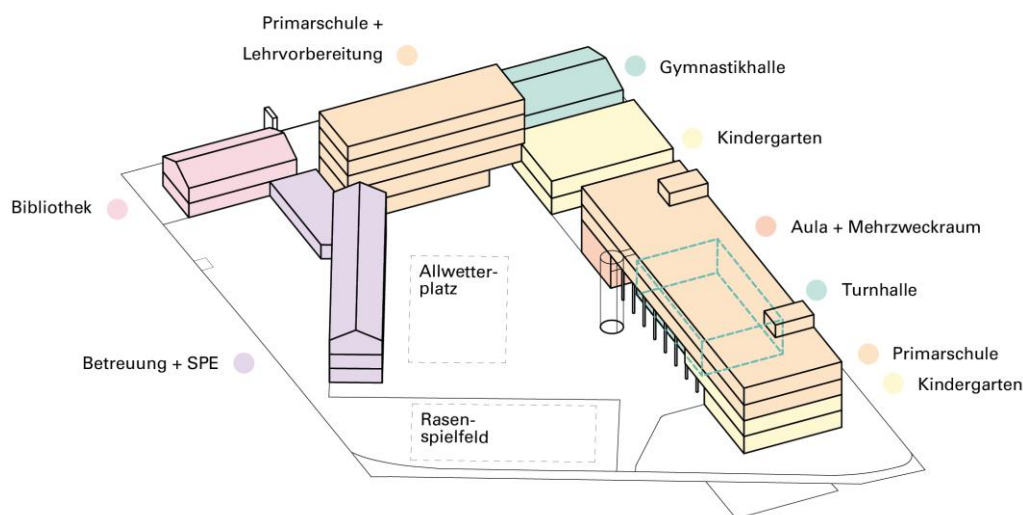
Als Nächstes geht es um die geplanten Gebäude und deren Grösse. Die Stadt Zug hat ein Projekt erarbeiten lassen, wie die bestehenden Gebäude und Aussenräume der Schulanlage Guthirt in einem angemessenen Rahmen erweitert werden könnten. Dabei würde der heutige Schulpavillon auf dem Areal der Schulanlage Guthirt durch ein neues Schulhaus ersetzt. Ganz spontan: Finden Sie diese Veränderung sinnvoll oder nicht?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

Mit dem Erweiterungsbau werden nicht nur neue Räume geschaffen – auch die Funktionen und Aufgaben des Schulbetriebs werden neu geordnet und klarer auf die bestehenden und neuen Gebäude verteilt. Die Quartierbevölkerung wurde gebeten, auch diese Neuordnung spontan zu beurteilen.



Das Resultat ist mehrheitlich positiv: 25 Prozent finden die Verteilung sehr sinnvoll, 35 Prozent eher sinnvoll – zusammen also 60 Prozent. Demgegenüber stehen 12 Prozent, die sie eher nicht sinnvoll finden, und 9 Prozent, die sie gar nicht sinnvoll finden. Auch

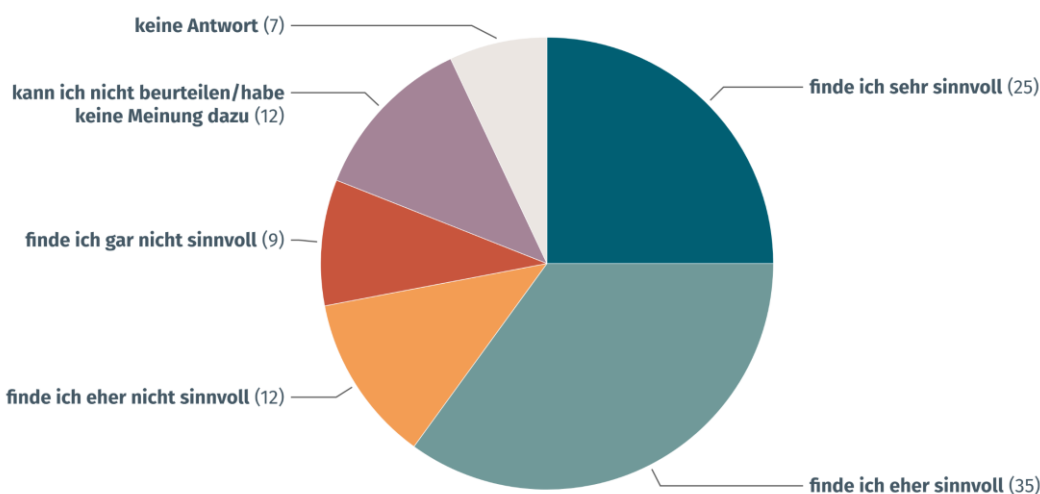
hier zeigt sich ein klarer Zusammenhang mit der Projektbekanntheit: Gut informierte Personen sind kritischer (28% finden die Verteilung gar nicht sinnvoll) als jene, die noch nichts davon wussten (2%). Befragte mit Kindern äussern ebenfalls häufiger Vorbehalte (27% eher/gar nicht sinnvoll) als Kinderlose (12%). Die häufigsten Kritikpunkte betreffen den Verlust von Grünflächen (26%), die Aufteilung der Kindergärten (19%) sowie mangelnde Pausenflächen (14%).

Grafik 14

Bewertung Verteilung Funktionen und Aufgaben

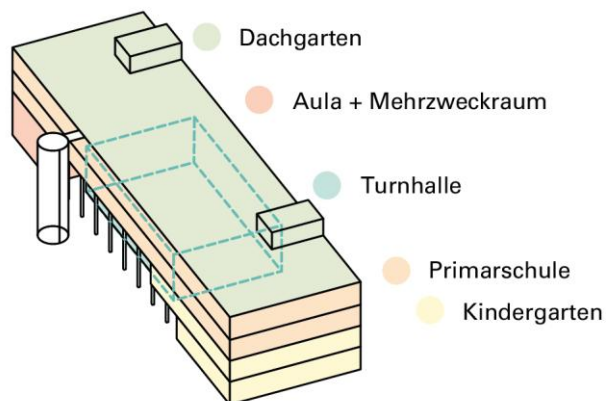
Mit der Neugestaltung werden auch die Funktionen und Aufgaben des Schulbetriebs neu geordnet und klarer auf die bestehenden Gebäude verteilt. Ganz spontan: Macht diese Verteilung in Ihren Augen Sinn oder nicht?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

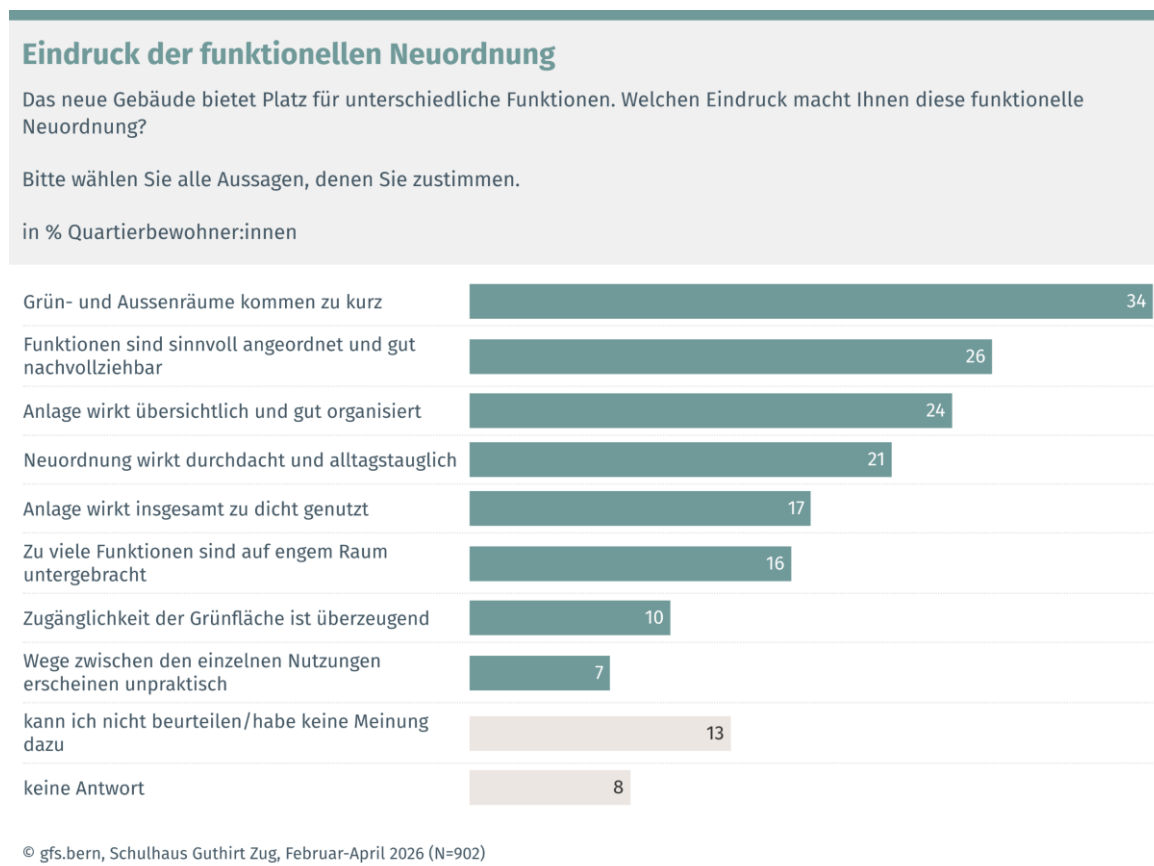
Das neue Gebäude bietet Platz für unterschiedliche Funktionen – die Befragten wurden gebeten, ihren spontanen Gesamteindruck dieser Neuordnung zu schildern.



Das Bild der geäusserten Rückmeldungen ist gemischt, aber aufschlussreich. Der meistgenannte Eindruck ist, dass Grün- und Aussenräume zu kurz kommen (34%) – ein Befund, der die Prioritäten aus Kapitel 3 direkt widerspiegelt. Gleichzeitig findet je rund ein Viertel der Befragten die Funktionen sinnvoll angeordnet (26%) und die Anlage übersichtlich und gut organisiert (24%). 21 Prozent attestieren der Neuordnung, durchdacht und alltagstauglich zu sein.

Kritische Stimmen bemängeln eine zu dichte Nutzung der Anlage (17%) oder zu viele Funktionen auf engem Raum (16%). Nur 10 Prozent finden die Zugänglichkeit der Grünfläche überzeugend.

Grafik 15



5 Gestaltung des Aussenraums

Den Befragten wurde eine Visualisierung des geplanten Aussenraums und Schulhofs gezeigt – und gebeten, spontan zu schildern, was ihnen dabei in den Sinn kommt. Die Reaktionen sind aufschlussreich, weil sie ungefiltert zeigen, was die Bevölkerung wahrnimmt, bevor detaillierte Informationen zum Konzept präsentiert wurden.



Die Antworten lassen sich in drei Kategorien einteilen, die in der Grafik farblich unterschieden werden: Lob (Petrol), Kritik im Zusammenhang mit fehlender Kindergerechtigkeit (Aaregrün) und andere Rückmeldungen (Lachsfarben). Das Bild ist zweigeteilt. Auf der Lobseite fällt das Gesamterscheinungsbild positiv auf: 24 Prozent jener, die eine inhaltliche Antwort gaben, loben das Gesamtbild, und 22 Prozent äussern sich anerkennend zur Grünfläche. Auf der Kritikseite melden sich insbesondere Stimmen zu Wort, die sich fragen, ob dieser Raum wirklich für Kinder gedacht ist: 23 Prozent bemängeln zu wenig Freifläche, 15 Prozent empfinden den Aussenraum eher als Parkanlage oder Altersheim denn als Schulhof. Fehlende Spielmöglichkeiten für Ballsportarten (10%) und das Fehlen eines Spielplatzes (8%) werden ebenfalls genannt. Diese Spannung kommt in den spontanen Kommentaren der Befragten gut zum Ausdruck:

«Gut hat es viel Grün, aber für Schüler eher uninteressant.»

«Sieht hübsch aus, ist jedoch eher ein Park für Erwachsene als ein Spiel- und Erholungsplatz für Kinder.»

«Plätze zum Austoben, wie für Ballsportarten, fehlen.»

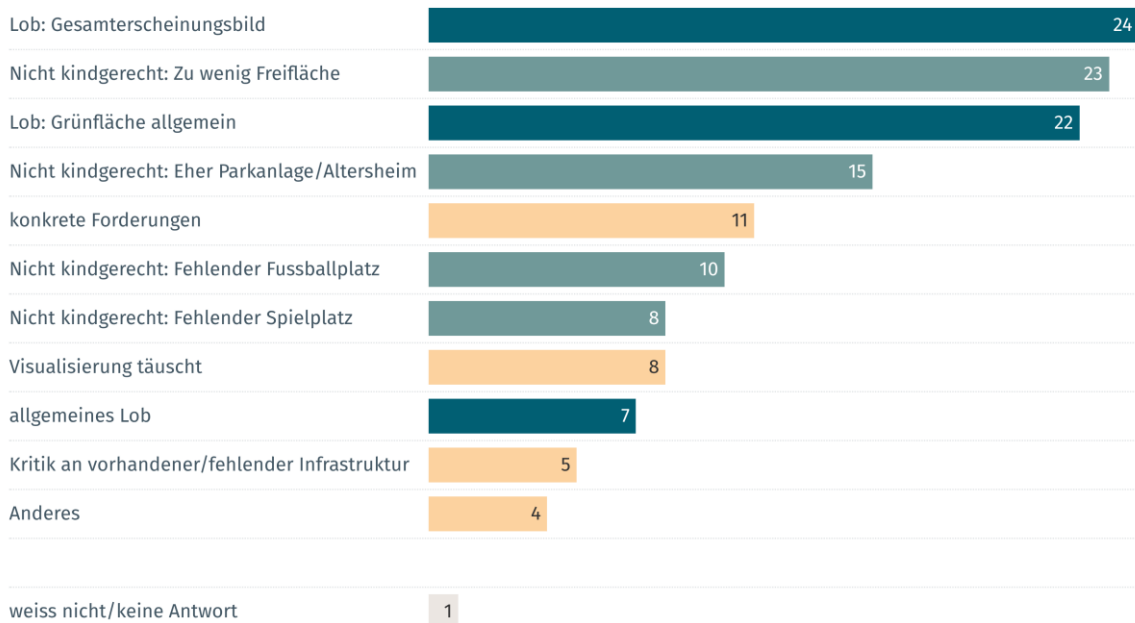
Grafik 16

Gestaltung Aussenraum spontan

Hier sehen Sie eine Visualisierung, wie dieser Aussenraum aussehen könnte. Was kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie das so sehen?

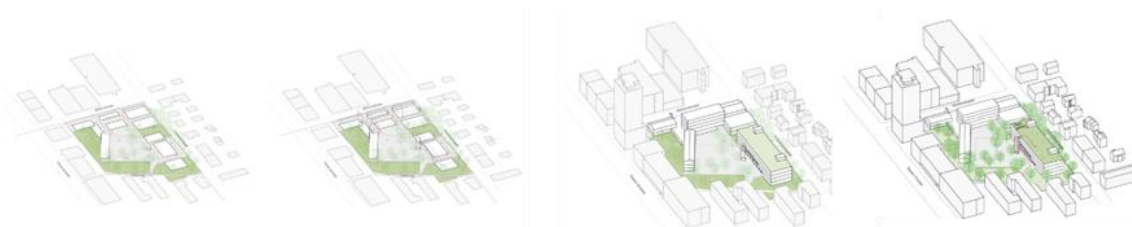
in % Quartierbewohner:innen mit inhaltlicher Antwort

■ Lob: Gesamterscheinungsbild
 ■ Nicht kindgerecht: Zu wenig Freifläche
 ■ Lob: Grünfläche allgemein
 ■ Nicht kindgerecht: Eher Parkanlage/Altersheim
 ■ konkrete Forderungen
 ■ Nicht kindgerecht: Fehlender Fussballplatz
 ■ Nicht kindgerecht: Fehlender Spielplatz
 ■ Visualisierung täuscht
 ■ allgemeines Lob
 ■ Kritik an vorhandener/fehlender Infrastruktur
 ■ Anderes
 ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (n=711)

Nach der spontanen Erstreaktion wurden den Befragten die Detailpläne für den Aussenraum vorgestellt: Der Hartplatz kommt in die Mitte, Grünflächen werden zusammengelegt und beschattet, die bisher ungenutzte Rasenfläche hinter dem alten Schulgebäude wird zugänglich gemacht, ein zusätzlicher Kindergartenaussenbereich entsteht, und der Dachgarten wird über eine Aussentreppe erschlossen und steht auch dem Quartier offen.



Das vorgestellte Konzept stösst auf mehrheitliche Zustimmung: 26 Prozent finden es sehr sinnvoll, 33 Prozent eher sinnvoll – zusammen also 59 Prozent. 26 Prozent stehen ihm skeptisch oder ablehnend gegenüber (13% eher nicht, 13% gar nicht sinnvoll).

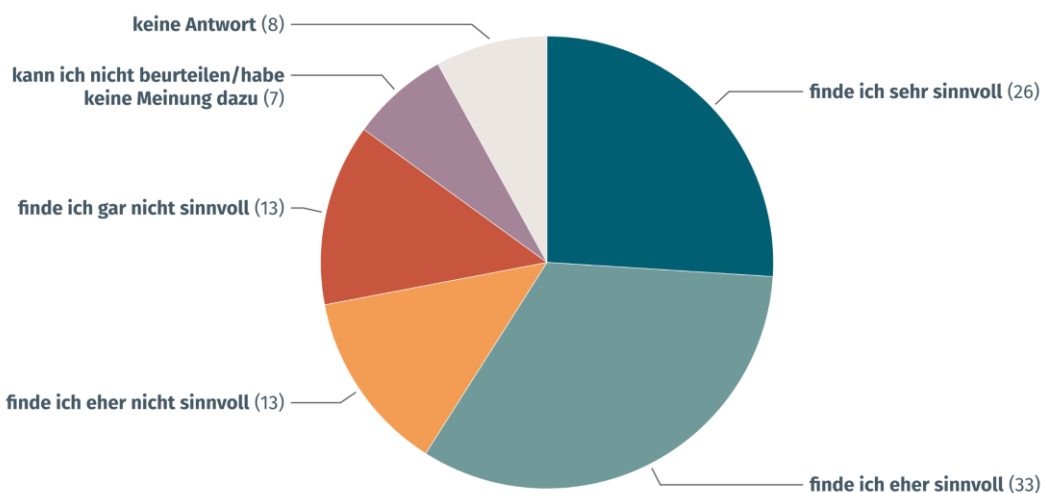
Grafik 17

Beurteilung Konzept für den Aussenraum

Der Aussenraum wird neu gestaltet: Der Hartplatz kommt in die Mitte, Grünflächen werden zusammengelegt und beschattet, die Rasenfläche hinter dem alten Schulgebäude wird zugänglich und bespielt. Der Dachgarten wird über eine Aussentreppe erschlossen und ist öffentlich nutzbar. Die Aussenfläche wächst von 3'850 auf 4'500 m² (inkl. 1'000 m² Dachfläche).

Wie beurteilen Sie dieses Konzept?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

Stimmberechtigte – und damit tendenziell ältere, länger im Quartier verwurzelte Personen – beurteilen das Konzept zurückhaltender: 35 Prozent finden es eher oder gar nicht sinnvoll, gegenüber 9 Prozent bei Nicht-Stimmberechtigten (in der nachfolgenden Grafik nicht als separater Datenpunkt abgebildet).

Jüngere Befragte sehen das Konzept hingegen deutlich positiver: Bei den 16- bis 39-Jährigen finden es 70 Prozent sinnvoll, bei den über 65-Jährigen sind es 48 Prozent. Auch Befragte ohne Kinder beurteilen das Konzept positiver (ca. 68%) als Eltern (ca. 55%) – ein Unterschied, der sich gut mit den höheren Erwartungen von Familien an die Aussenraumqualität für Kinder erklären lässt.

Erwartungsgemäss am positivsten fällt die Beurteilung bei jenen aus, die noch nie vom Projekt gehört hatten (ca. 79%) – mit zunehmendem Informationsstand werden die Ansprüche konkreter und die Beurteilung differenzierter.

Grafik 18

Beurteilung Konzept Aussenraum nach Untergruppen

Der Aussenraum wird neu gestaltet: Der Hartplatz kommt in die Mitte, Grünflächen werden zusammengelegt und beschattet, die Rasenfläche hinter dem alten Schulgebäude wird zugänglich und bespielt. Der Dachgarten wird über eine Aussentreppe erschlossen und ist öffentlich nutzbar. Die Aussenfläche wächst von 3'850 auf 4'500 m² (inkl. 1'000 m² Dachfläche).

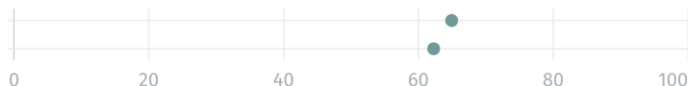
Wie beurteilen Sie dieses Konzept?

in % Quartierbewohner:innen, Anteil eher/sehr sinnvoll

● Beurteilung Konzept Aussenraum

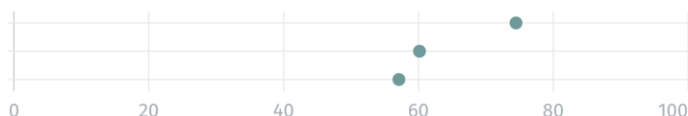
Geschlecht

Mann
Frau



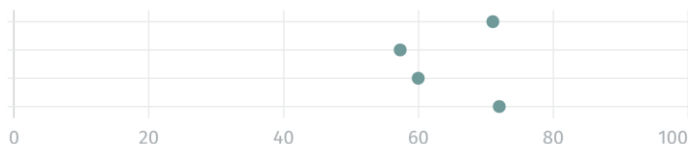
Alter

16-39-Jährige
40-64-Jährige
65 Jahre und mehr



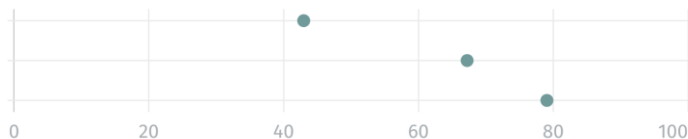
Äquivalenzeinkommen

einkommensschwach
untere Mitte
obere Mitte
einkommensstark



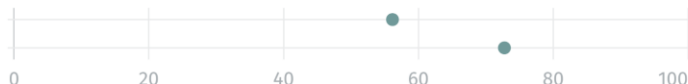
Bekanntheit Projekt

Ja, ich bin gut informiert
Ja, ich habe davon gehört, aber kenne noch keine Details
Nein, bisher nicht



Haben Sie Kinder?

Ja
Nein



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026

Jene 26 Prozent, die das Aussenraumkonzept eher oder gar nicht sinnvoll finden, wurden nach ihren Gründen gefragt. Die Kritik richtet sich dabei auf zwei Themenbereiche: die Aussenfläche und den geplanten Dachgarten.

Bei der Aussenfläche steht der Verlust von Grünfläche klar im Vordergrund (35%), gefolgt von der Einschätzung, dass die verbleibende Fläche insgesamt zu klein sei (20%), und dem Wegfall des Fussballplatzes (8%). Den Dachgarten betrachtet ein relevanter Anteil als nicht adäquaten Ersatz für den verlorenen Bodenbereich (30%) – und verbindet ihn mit Bedenken hinsichtlich Sicherheitsrisiken und Lärm (15%) sowie

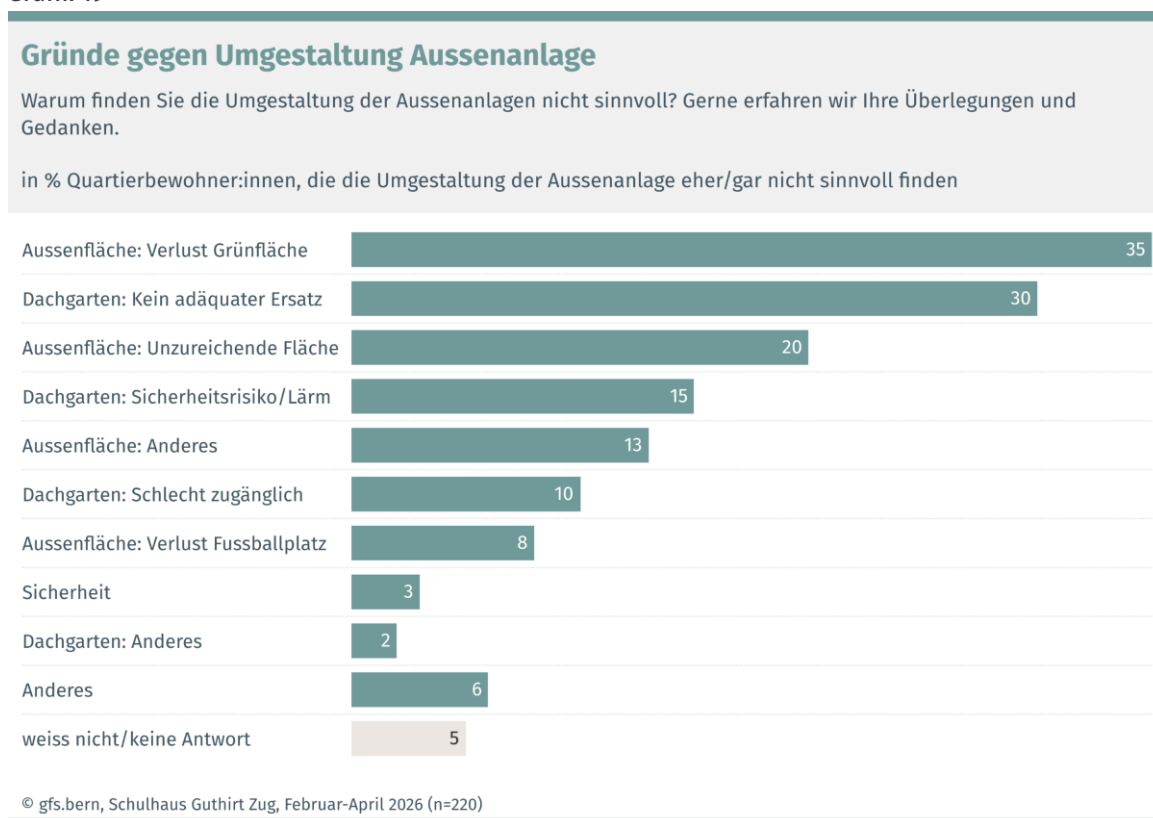
schlechter Zugänglichkeit (10%). Die offenen Kommentare der Befragten verdeutlichen, wo der Schuh drückt:

«Es wird zu viele verschiedene Flächen geben.»

«Mir fehlt die grosse Spielwiese, welche ich oft und von vielen Kindern genutzt sehe.»

«Die Verzettlung der Spielflächen lässt den Platz unübersichtlich erscheinen.»

Grafik 19



5.1 Laubengang

Das neue Schulhaus sieht einen Laubengang als überdachten Pausenraum vor. Den Befragten wurde eine Visualisierung gezeigt, und sie wurden gebeten, ihre spontane Reaktion zu schildern.

Das Echo fällt spontan deutlich positiv aus. Die Wortwolke aus den offenen Antworten wird von Begriffen wie «schön», «gut», «sinnvoll», «gemütlich» und «modern» dominiert – Begriffe, die ein durchgehend positives Grundgefühl widerspiegeln. Der Laubengang wird als praktisch, einladend und alltagstauglich wahrgenommen, insbesondere als Schutz bei schlechtem Wetter. Die Kommentare bestätigen diesen Eindruck:

«Schön und zweckmässig.»

«Das finde ich gut, wenn man es in Ordnung halten kann.»

«Modern, schlicht, gemütlich.»

Kritische Stimmen sind vereinzelt – sie betreffen vor allem die Frage, ob der Laubengang für Kinder wirklich nutzbar und bespielbar sein wird, oder ob er eher als Erwachsenenraum wahrgenommen wird. Vereinzelt wurden auch Verbesserungsvorschläge genannt (z.B. «Brauchen Kinder Stühle und Tische für Pausenraum?», «Das sieht gut aus, könnte aber auch an einem anderen Ort stehen als im Projekt vorgesehen. »).

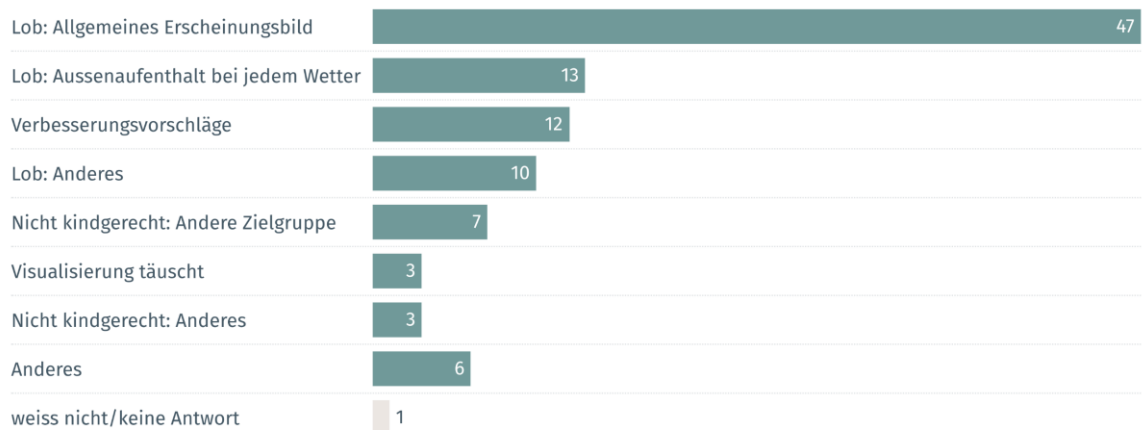


Grafik 20

Gestaltung Laubengang spontan

Das neue Schulhaus sieht unter anderem einen Laubengang als überdachten Pausenraum vor. Dieser könnte ungefähr so ausgestaltet werden. Was kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie das so sehen?

in % Quartierbewohner:innen mit inhaltlicher Antwort



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (n=671)

5.2 Dachgarten

Neu vorgesehen ist es, die Dachfläche des neuen Gebäudes begehbar und öffentlich zugänglich zu machen – für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und die Quartierbevölkerung gleichermaßen. Die Fläche soll auch ausserhalb der Schulzeit über Lift und Aussentreppe erreichbar sein. Wie genau sie genutzt und gestaltet werden soll, ist noch offen – und genau das war die Frage an die Befragten.



Das Resultat zeigt ein breites Interesse an vielfältigen Nutzungen, wobei die Werte bemerkenswert eng beieinanderliegen: Beschattung mit Sonnensegel oder Ähnlichem steht mit 46 Prozent an der Spitze, gefolgt von einem multifunktionalen Dachgarten (43%), einem Café oder Quartiertreffpunkt (42%) und – sehr pragmatisch – einer Toilette (41%). Frei bespielbare Aufenthaltsflächen und Spielmöglichkeiten sowie eine Verbindung zum Aussenraum wünschen sich je 34 Prozent, eine Grillstelle für Feste im Sommer 30 Prozent.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Dachterrasse von der Quartierbevölkerung als Mehrwert für das gesamte Quartier wahrgenommen wird – nicht in erster Linie beziehungsweise nicht nur als Schulinfrastruktur. Der Wunsch nach einem Café oder Quartiertreffpunkt unterstreicht dabei das Interesse an einem öffentlich zugänglichen und belebten Ort. Die Gestaltung der Dachterrasse bietet damit eine konkrete Möglichkeit, auf die zuvor geäusserten Bedenken zum Verlust von Grün- und Aussenraum zumindest teilweise einzugehen. Gleichzeitig besteht die Herausforderung, den Raum primär für die Kernzielgruppe (Schulkinder) attraktiv und nutzbar zu gestalten.

Grafik 21

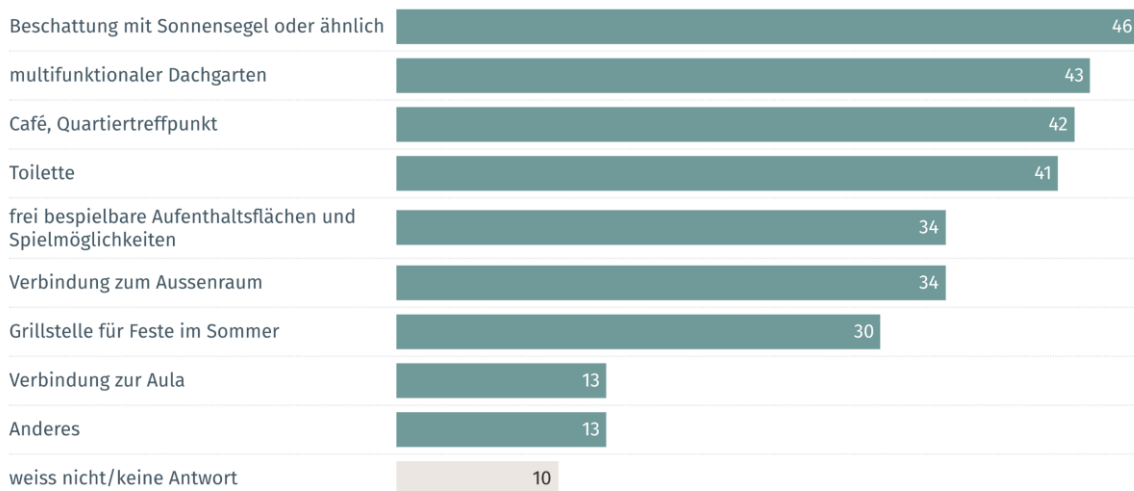
Wünschenswerte Nutzungen und Einrichtungen der Dachterasse

Ebenfalls neu vorgesehen ist es, die Dachfläche des neuen Baus begehbar zu machen. Wie genau die öffentliche Dachfläche genutzt und gestaltet werden soll, ist noch offen.

Welche der folgenden Nutzungen und Einrichtungen fänden Sie persönlich sinnvoll / wünschenswert?

Mehrere Antworten möglich

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

5.3 Mehrzweckraum

Die Aula bzw. der neue Mehrzweckraum ist im Konzept von Anfang an als geteilter Raum gedacht: schulische Nutzung tagsüber, Nutzung durch das Quartier am Abend und am Wochenende. Die Befragung hat erhoben, welche Aspekte der Gestaltung und des Betriebs den Quartierbewohnerinnen und -bewohnern dabei besonders am Herzen liegen.

Bei der Frage, welche Aspekte bei der Gestaltung der Aula bzw. des neuen Mehrzweckraums wichtig sind, zeigt sich ein deutliches Bild: Dass die Schule bei der Belegung Vorrang hat, gefolgt von Quartierkindern und erst dann allfälligen Abendveranstaltungen – das findet mit 81 Prozent (sehr/eher wichtig) die breiteste Zustimmung. Ein klares Signal: Die Bevölkerung unterstützt das Schulprimat, möchte aber gleichzeitig, dass der Raum auch für das Quartierleben nutzbar bleibt.

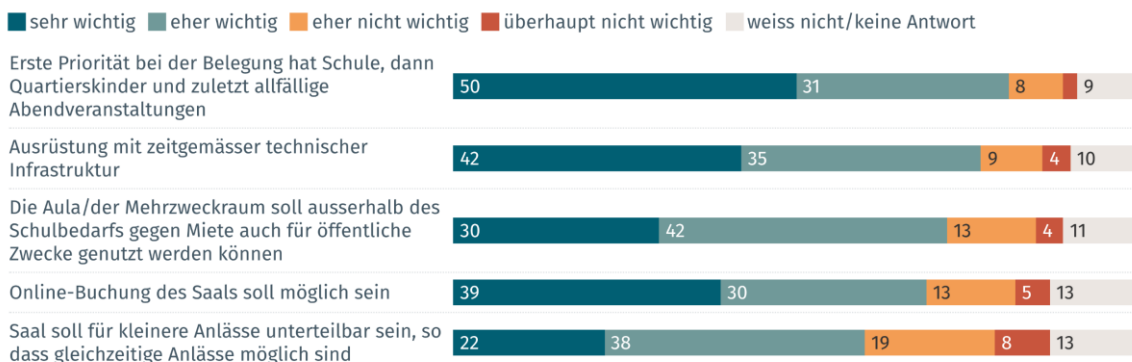
Die Ausrüstung mit zeitgemässer technischer Infrastruktur erachten 77 Prozent als wichtig. Dass die Aula ausserhalb des Schulbetriebs gegen Miete öffentlich nutzbar sein soll, befürworten 72 Prozent; auch die Online-Buchbarkeit des Saals halten 69 Prozent für wichtig oder sehr wichtig. Etwas verhaltener fällt die Zustimmung zur Unterteilbarkeit des Saals für kleinere Anlässe aus (60%), was aber immer noch eine klare Mehrheit darstellt.

Grafik 22

Relevanz Gestaltung Mehrzweckraum

Auch die Aula resp. der neue Mehrzweckraum soll neben schulischen auch für quartierbezogene Nutzungen dienen. Wie wichtig scheinen Ihnen dabei folgende Aspekte?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

Gefragt nach spontanen Ideen und Anregungen zur Aula, zeigt die Wortwolke ein lebendiges Bild:

Im Zentrum stehen «Aula», «Mehrzweckraum», «Quartier» und «Raum» – die Befragten denken den Saal konsequent als Begegnungsort über die Schule hinaus. Konkrete Nutzungsideen kreisen um Veranstaltungen, Anlässe und Konzerte, aber auch um Kino, Theater und Workshops. Der Wunsch nach einer Bühne taucht wiederholt auf – ein echter Mehrzweckraum soll auch für Aufführungen geeignet sein. Praktische Ergänzungen wie eine Küche werden genannt, ebenso die Verknüpfung mit der Dachterrasse. Vereine werden als wichtige Nutzergruppe explizit erwähnt.

In den offenen Antworten entfaltet sich dieses Bild weiter. Die Vorstellungen sind vielfältig und manchmal widersprüchlich – was bei einem Raum, der so viele ansprechen soll, kaum überrascht. Technisch wünschen sich viele eine fest installierte Audio- und Videinfrastruktur, gute Akustik, eine flexible Beleuchtung und eine Bühne mit ausreichend Platz dahinter für Garderoben sowie Auf- und Abgänge. Eine Küche oder zumindest eine Cateringinfrastruktur wird häufig genannt – ohne sie bleibt manches Fest halb. Inhaltlich träumen Bewohnerinnen und Bewohner von Quartierkonzerten, Kinoabenden, Vereinsproben, Kursen für Erwachsene und Veranstaltungen für Jugendliche. Einzelne Stimmen plädieren für einen niederschweligen, günstigen Zugang – der Saal soll kein exklusives Angebot sein, sondern offen für alle. Gleichzeitig mahnen andere, den Schulbetrieb nicht aus den Augen zu verlieren und die Aussengrünfläche nicht einem übergrossen Saal zu opfern. Und einige fragen grundsätzlich: Braucht es diese Aula überhaupt – oder könnte man stattdessen mit dem benachbarten Pfarreizentrum oder dem GIBZ kooperieren?

naturnahe Bepflanzung mit einheimischen Pflanzen werden ebenfalls häufig genannt – der Park soll nicht nur schön aussehen, sondern auch ökologisch einen Beitrag leisten.

Einige Stimmen mahnen zur Sorgfalt: Der Zugang von der Mattenstrasse müsse unbedingt erhalten bleiben, sonst werde der Park wieder kaum genutzt wie früher. Die Privatsphäre der direkt angrenzenden Nachbarschaft sei zu wahren. Und der Park solle gepflegt sein – sauber, beleuchtet, sicher. Der Begriff «Oase» taucht mehrfach auf.

7 Gesamtbewertung Projekt

Nach dem vertieften Durchgang durch alle Aspekte des Erweiterungsprojekts – Gebäude, Funktionen, Aussenraum, Aula und Dachterrasse – wurden die Befragten gebeten, einen Schritt zurückzutreten und das Projekt als Ganzes zu beurteilen. Diese abschliessende Gesamteinschätzung erfolgte damit nicht im luftleeren Raum, sondern nach einer eingehenden Auseinandersetzung mit den Stärken und Schwächen des Vorhabens.

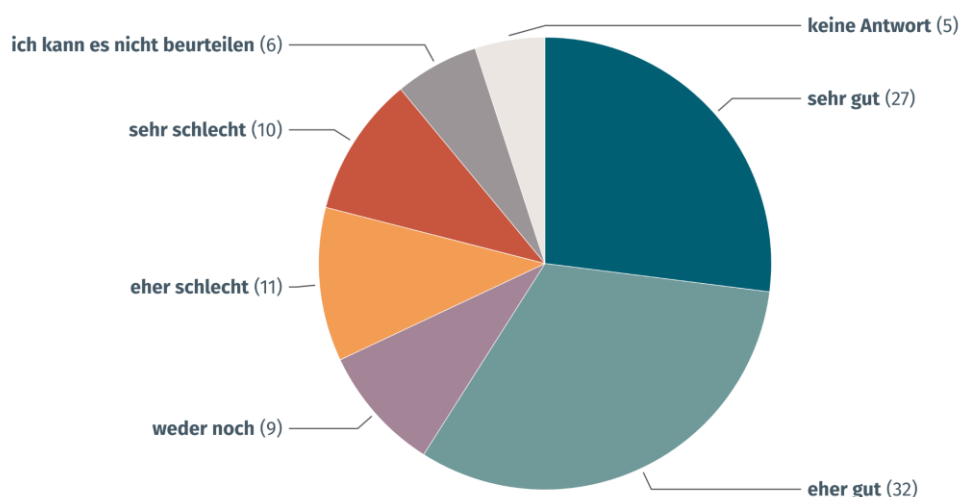
Das Ergebnis ist dabei eindeutig: 59 Prozent der Quartierbevölkerung beurteilen das vorliegende Projekt als gut oder sehr gut. Weitere 9 Prozent stehen ihm neutral gegenüber. Dagegen fallen 21 Prozent ins kritische Lager. Das sind weniger als halb so viele wie der Anteil derjenigen Personen, die das Vorhaben grundsätzlich positiv bewerten. 6 Prozent können oder wollen kein Urteil fällen.

Grafik 26

Insgesamte Bewertung des Projekts

Sie haben nun ganz viel über das Projekt zum Erweiterungsbau des Schulhauses Guthirt gelesen. Wie bewerten Sie denn nun insgesamt das vorliegende Projekt für die Erweiterung am bestehenden Standort der Schule Guthirt?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

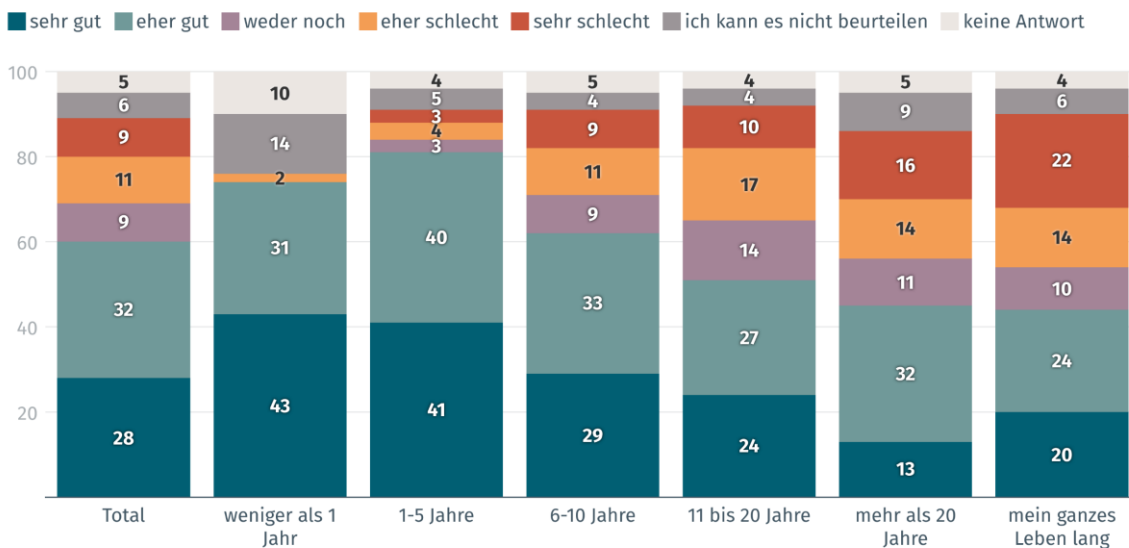
Wer trägt diese Mehrheit – und wo liegt die Skepsis? Die Untergruppenanalyse zeigt vereinzelt aufschlussreiche Bruchlinien. Zum einen ist das die Wohndauer: Neu Zugezogene (weniger als ein Jahr im Quartier) beurteilen das Projekt mit 74 Prozent positiv – unter den 1- bis 5-Jährigen sind es sogar 81 Prozent. Mit zunehmender Wohndauer sinkt die Zustimmung spürbar: Bei Personen, die seit mehr als 20 Jahren im Guthirt wohnen, liegt sie noch bei 45 Prozent, bei Lebenslang-Ansässigen bei 44 Prozent. Wer das Quartier lange kennt und miterlebt hat, wie es sich verändert hat, urteilt differenzierter – und kritischer.

Grafik 27

Insgesamte Bewertung des Projekts nach Wohndauer

Sie haben nun ganz viel über das Projekt zum Erweiterungsbau des Schulhauses Guthirt gelesen. Wie bewerten Sie denn nun insgesamt das vorliegende Projekt für die Erweiterung am bestehenden Standort der Schule Guthirt?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=892), sig., Cramér's V = 0.17

Befragte mit Kindern beurteilen das Projekt ebenfalls kritischer als kinderlose Befragte: 54 Prozent der Eltern finden es gut, gegenüber 68 Prozent der Kinderlosen. Auch das überrascht nicht: Eltern haben konkretere Erwartungen an das Schulprojekt, kennen die heutigen Mängel aus eigener Erfahrung – und messen das Vorhaben an höheren Massstäben.

Je nach Altersgruppe zeigt sich ein ähnliches Muster: 16- bis 39-Jährige stimmen dem Projekt mit 70 Prozent zu, während die Zustimmung bei den 65-Jährigen und Älteren auf 47 Prozent sinkt. Jüngere Bewohnerinnen und Bewohner, die das Quartier noch vor sich haben, blicken positiver auf eine Erweiterung, die das Guthirt zukunftsfähig machen soll.

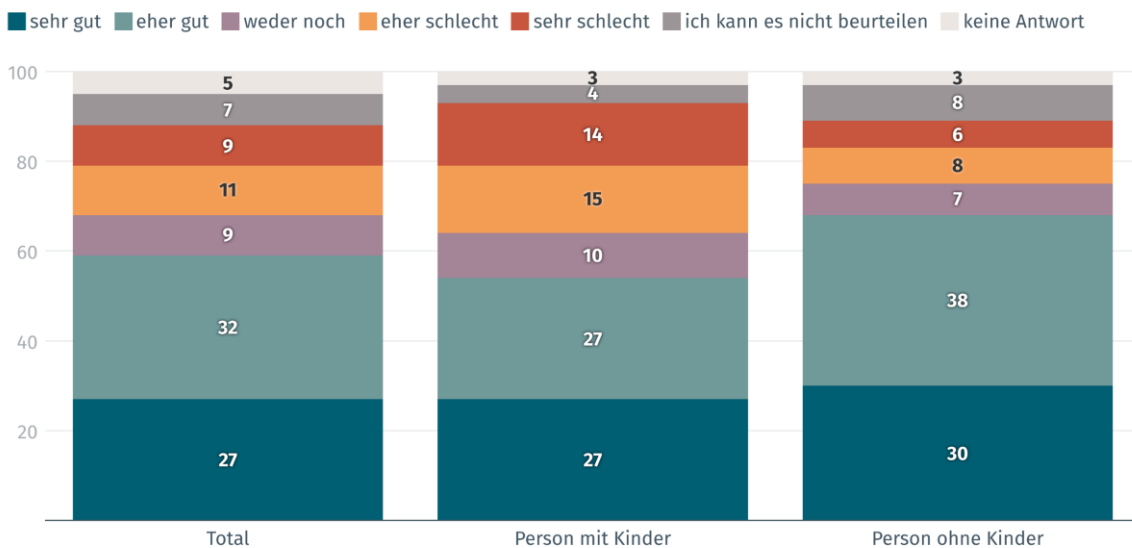
Auch hier zeigt sich das bekannte Muster: Wer gut informiert ist, urteilt kritischer – und wer kritisch ist, informiert sich gründlicher. Beides bedingt sich gegenseitig.

Grafik 28

Insgesamte Bewertung des Projekts nach Vorhandensein von Kindern

Sie haben nun ganz viel über das Projekt zum Erweiterungsbau des Schulhauses Guthirt gelesen. Wie bewerten Sie denn nun insgesamt das vorliegende Projekt für die Erweiterung am bestehenden Standort der Schule Guthirt?

in % Quartierbewohner:innen



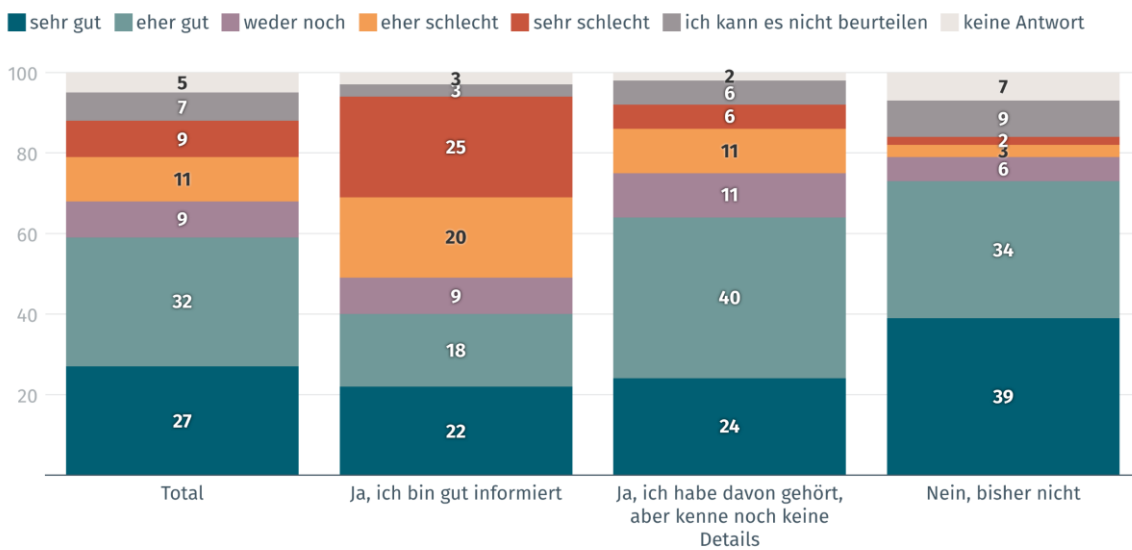
© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (n=842), sig., Cramér's V = 0.21

Grafik 29

Insgesamte Bewertung des Projekts nach Bekanntheit des Projekts

Sie haben nun ganz viel über das Projekt zum Erweiterungsbau des Schulhauses Guthirt gelesen. Wie bewerten Sie denn nun insgesamt das vorliegende Projekt für die Erweiterung am bestehenden Standort der Schule Guthirt?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (n=882), sig., Cramér's V = 0.3

Neben den deskriptiven Ergebnissen – wer findet was wie gut – erlaubt die Befragung auch einen analytischen Blick auf die Frage: Welche Faktoren erklären eigentlich, warum jemand das Projekt insgesamt positiv oder negativ bewertet? Dafür wurde eine Regressionsanalyse durchgeführt.



Eine Regressionsanalyse ist ein statistisches Verfahren, das den Einfluss mehrerer Faktoren gleichzeitig auf ein Ergebnis untersucht – in diesem Fall auf die Gesamtbewertung des Projekts. Der entscheidende Vorteil: Alle Faktoren werden gemeinsam betrachtet, sodass der Einfluss jedes einzelnen Faktors isoliert werden kann, unabhängig davon, ob er mit anderen Faktoren zusammenhängt. Das Ergebnis sind Koeffizienten, die angeben, um wie viele Prozentpunkte die Wahrscheinlichkeit einer positiven Gesamtbewertung steigt oder sinkt, wenn jemand einem bestimmten Aspekt zustimmt – während alle anderen Faktoren konstant gehalten werden.

Das Bild der Analyse im Hinblick auf die Gesamtbewertung des Projekts ist bemerkenswert klar. Auf der positiven Seite sind es vor allem Aspekte der funktionalen Überzeugungskraft, die das Gesamturteil treiben: Wer findet, dass die Funktionen sinnvoll angeordnet und gut nachvollziehbar sind, hat eine um 28 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, das Projekt insgesamt positiv zu beurteilen – der stärkste Einzeleffekt der ganzen Analyse. Dicht dahinter folgen der Eindruck einer übersichtlichen und gut organisierten Anlage (+20 Prozentpunkte) sowie eine überzeugende Zugänglichkeit der Grünfläche (+14 Prozentpunkte). Auch wer die Neuordnung als durchdacht und alltags-tauglich erlebt, urteilt deutlich wohlwollender (+12 Prozentpunkte).

Auf der negativen Seite ist der stärkste Hebel ebenso eindeutig: Wer findet, dass Grün- und Aussenräume zu kurz kommen, beurteilt das Projekt mit 25 Prozentpunkten geringerer Wahrscheinlichkeit positiv. Das ist fast symmetrisch zum stärksten positiven Faktor – und macht deutlich, wie zentral das Thema Grünraum für die Akzeptanz des Projekts ist. Wer die Wege zwischen den einzelnen Nutzungen als unpraktisch erlebt, urteilt ebenfalls deutlich kritischer (-20 Prozentpunkte), ebenso wer die Anlage insgesamt als zu dicht genutzt wahrnimmt (-13 Prozentpunkte).

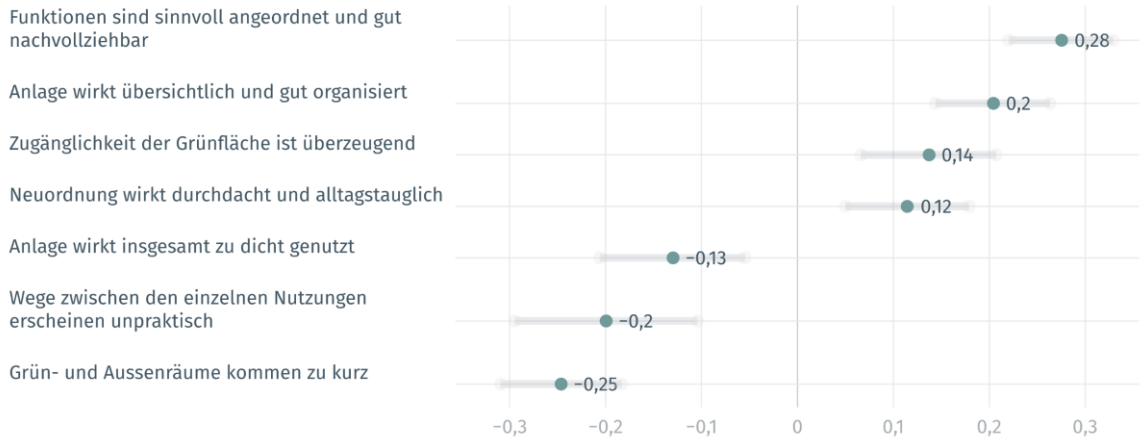
Die Regressionsanalyse übersetzt die vielen Einzelbefunde in eine handlungsrelevante Prioritätenliste. Wer die Gesamtakzeptanz des Projekts steigern will, sollte an zwei Punkten ansetzen: erstens an der kommunikativen und gestalterischen Nachvollziehbarkeit der funktionalen Logik – denn Verständlichkeit überzeugt; und zweitens, mit mindestens gleichem Gewicht, an der Qualität und Zugänglichkeit der Grün- und Aussenräume. Beides zusammen ist kein Widerspruch, sondern das Rezept für ein Projekt, das nicht nur gebilligt, sondern getragen wird.

Grafik 30

Einflussfaktoren auf die Bewertung des Projekts

Lesebeispiel: Personen, die finden, dass die Funktionen sinnvoll angeordnet und gut nachvollziehbar sind, haben eine 28 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, das Gesamtprojekt positiv zu beurteilen (alle anderen Faktoren konstant).

Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (n = 902). Zusätzliche Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Sprachregionen, Siedlungsart. Der graue Bereich zeigt das 95% Konfidenzintervall.

8 Einbindung und Prozess

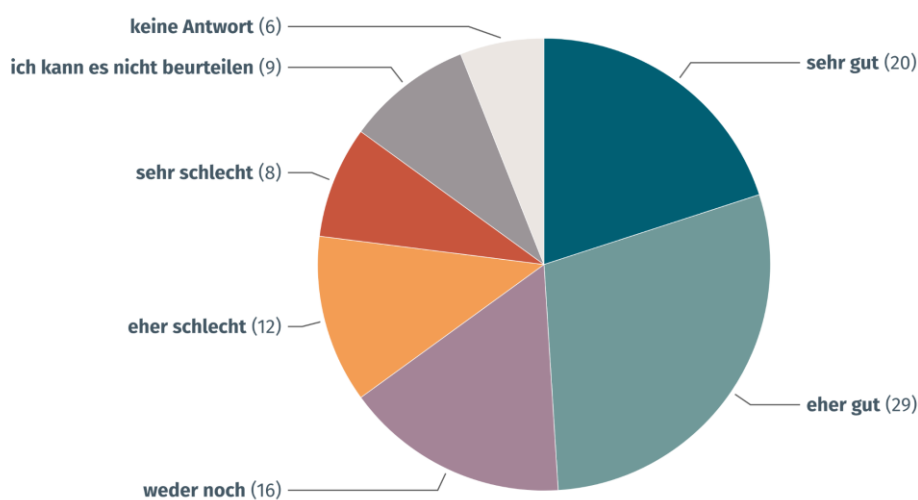
Neben den inhaltlichen Fragen zum Projekt interessierte die Befragung auch, wie die Quartierbevölkerung den bisherigen Planungsprozess erlebt hat – und wie sie sich künftig einbringen möchte. Knapp die Hälfte der Bevölkerung – 49 Prozent – fühlt sich bisher gut oder sehr gut in den Planungsprozess einbezogen. 20 Prozent beurteilen die Einbindung als schlecht oder sehr schlecht, weitere 16 Prozent stehen ihr neutral gegenüber.

Grafik 31

Wahrgenommene Einbindung in Prozess

Inwiefern fühlen Sie sich als Bewohnerin oder Bewohner Ihres Quartiers bisher in den Planungs- und Entwicklungsprozess zur Erweiterung des Schulhauses Guthirt einbezogen?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

Ergänzend zur wahrgenommenen Einbindung wurde die Bevölkerung gebeten, konkreteren Aussagen zur bisherigen Quartierentwicklung zuzustimmen oder zu widersprechen – so entsteht ein differenzierteres Bild davon, wie die Stadt Zug als Planungspartnerin wahrgenommen wird.

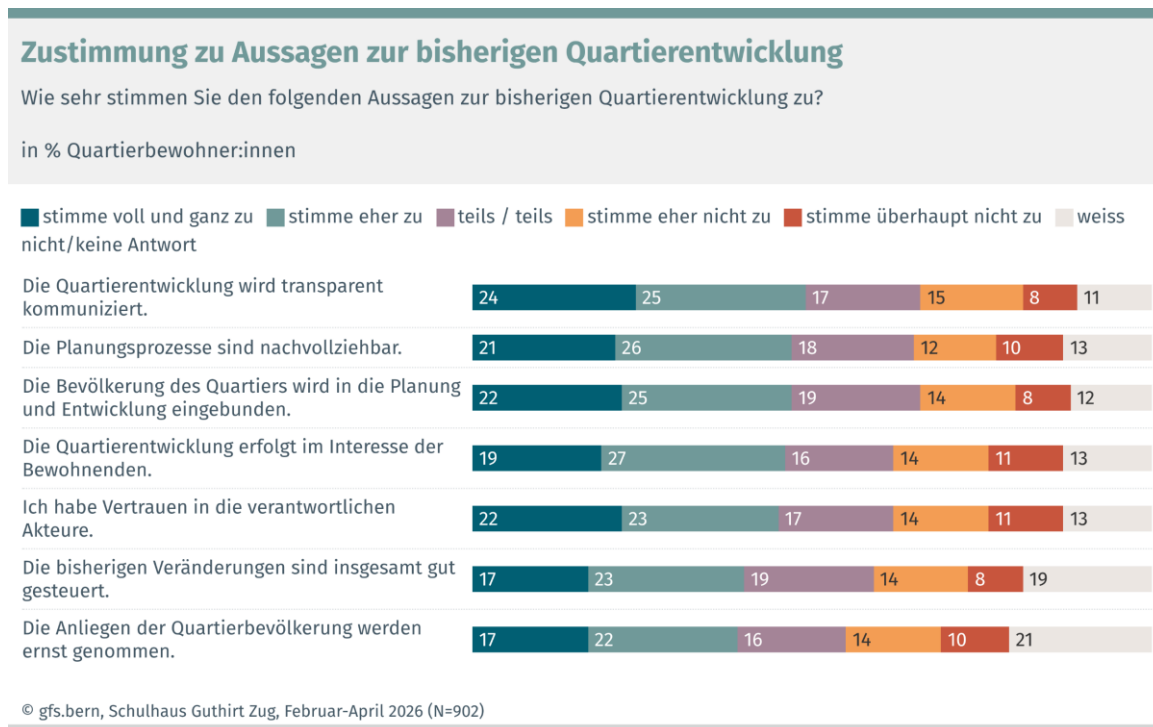
Das Gesamtbild ist eines verhaltener Zustimmung. Bei keiner der sieben Aussagen überwiegt die Ablehnung klar – aber auch die Zustimmung ist nirgends überwältigend. Am besten schneidet die Transparenz der Kommunikation ab: 49 Prozent stimmen zu, dass die Quartierentwicklung transparent kommuniziert wird. Ähnlich gut bewertet werden die Nachvollziehbarkeit der Planungsprozesse (47%) und die Einbindung der Bevölkerung in Planung und Entwicklung (47%). Dass die Quartierentwicklung im Interesse der Bewohnenden erfolgt, bejahen 46 Prozent, das Vertrauen in die verantwortlichen Akteure teilen 45 Prozent.

Etwas verhaltener fällt die Zustimmung bei den zwei letzten Aussagen aus: Nur 40 Prozent finden, dass die bisherigen Veränderungen insgesamt gut gesteuert wurden – und lediglich 39 Prozent sind der Meinung, dass die Anliegen der Quartierbevölkerung ernst genommen werden. Letzteres ist der tiefste Wert der ganzen Batterie und gleichzeitig

der sensibelste: Wer das Gefühl hat, nicht gehört zu werden, wird auch dem Projekt gegenüber skeptischer stehen.

Bemerkenswert ist der durchgehend hohe Anteil an Personen, die keine Antwort geben oder sich auf «weiss nicht» zurückziehen – zwischen 11 und 21 Prozent je nach Aussage. Das deutet darauf hin, dass ein erheblicher Teil der Bevölkerung die Quartierentwicklung schlicht nicht eng genug verfolgt, um sich ein Urteil zu erlauben. Auch das ist eine Information: Wer nicht involviert ist, hat keine Meinung – und wer keine Meinung hat, wird im Zweifelsfall nicht zum Fürsprecher des Projekts.

Grafik 32



Dass die Bevölkerung Wünsche und Meinungen hat, ist deutlich geworden. Aber wie gross ist die Bereitschaft, sich auch aktiv in einen künftigen Dialogprozess einzubringen?

Die Antwort ist: 28 Prozent bekunden eine grosse oder sehr grosse Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung. Der grösste Anteil – 35 Prozent – verortet sich in der Mitte, also grundsätzlich offen, aber nicht bedingungslos. Nur 26 Prozent sind eher oder sehr unwillig, sich einzubringen. Das bedeutet: Mehr als die Hälfte der Quartierbevölkerung ist prinzipiell ansprechbar für Beteiligungsformate – eine solide Ausgangslage für jeden weiteren Dialogprozess.

Dabei lohnt sich ein Blick auf die Untergruppen: Die Bereitschaft zur Mitwirkung hängt stark vom Alter und vom Informationsstand ab, nicht aber von der Wohndauer oder dem Einkommen – beides nicht signifikant. Jüngere Befragte (16–39 Jahre) zeigen mit 29 Prozent grosser Bereitschaft einen ähnlichen Wert wie der Durchschnitt, während bei den über 65-Jährigen nur 13 Prozent eine hohe Bereitschaft bekunden – und 39 Prozent explizit eine geringe. Gut Informierte sind erwartungsgemäss am engagiertesten: 41 Prozent von ihnen wollen sich aktiv einbringen. Und Eltern sind deutlich engagierter als

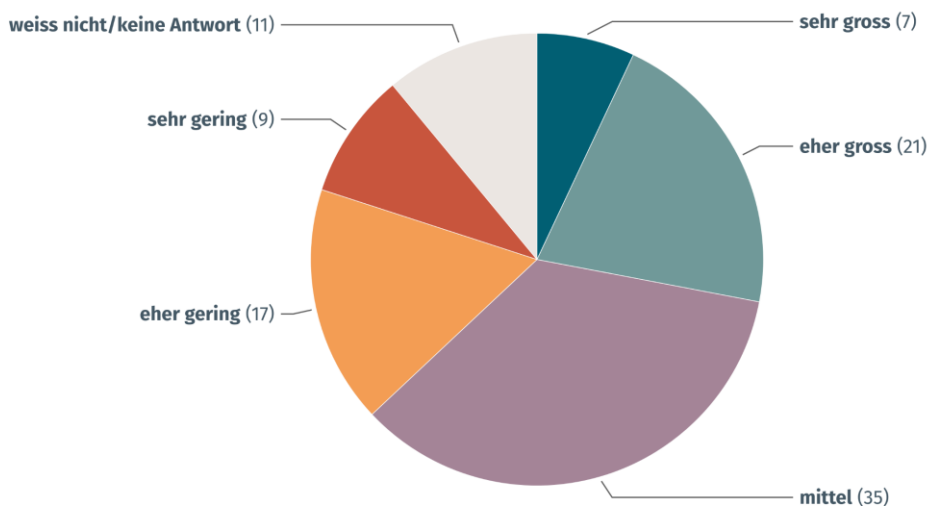
Kinderlose: 36 Prozent der Eltern zeigen hohe Bereitschaft, gegenüber 23 Prozent bei kinderlosen Befragten – der direkte Bezug zum Schulprojekt scheint hier als Motivator zu wirken.

Grafik 33

Bereitschaft Beteiligung Dialogprozess

Wie gross ist Ihre persönliche Bereitschaft, sich künftig aktiv in einen Dialog- oder Beteiligungsprozess zur Quartierentwicklung einzubringen?

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

Bleibt die Frage: Wie genau möchte sich die Bevölkerung beteiligen? Die Antwort ist klar: Online-Beteiligung dominiert mit 58 Prozent. Wer die Bevölkerung erreichen will, muss digital, niederschwellig und zeitlich flexibel sein. Der klassische Informationsabend folgt mit 35 Prozent auf Platz zwei – er hat seinen Platz, ist aber nicht mehr das alleinige Mittel der Wahl. Aktivere Formate wie Quartierforen, Workshops oder direkter Behördenaustausch sprechen je rund 16 bis 18 Prozent an – eine kleinere, aber engagierte Minorität.

Für die weiteren Planungsschritte empfiehlt sich ein Zwei-Kanal-Ansatz: digitale Formate für die breite Masse, Präsenzformate für jene, die den direkten Austausch suchen.

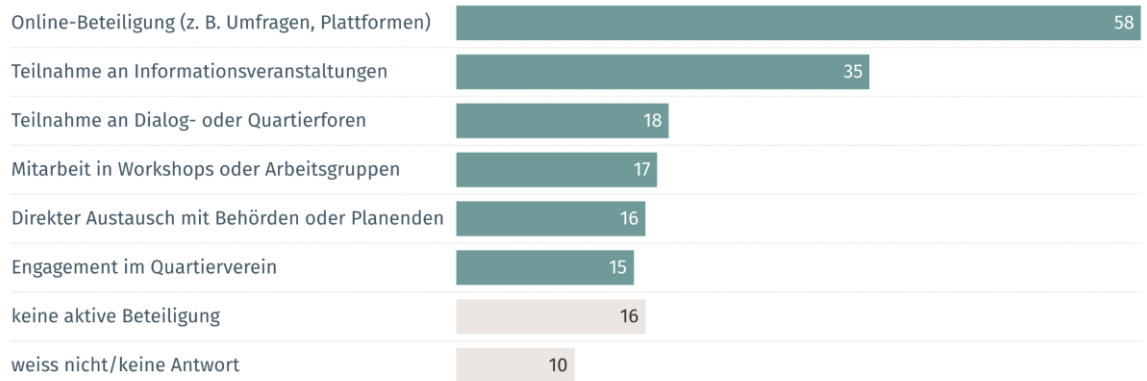
Grafik 34

Mögliche Art der Beteiligung

Auf welche Weise könnten Sie sich eine Beteiligung am ehesten vorstellen?

Bitte wählen Sie alles Zutreffende aus.

in % Quartierbewohner:innen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

9 Prioritäten für die Zukunft

Den Abschluss der Befragung bildete der Blick nach vorne: Wie schätzt die Quartierbevölkerung die Entwicklung des Guthirt Quartiers in den kommenden Jahren ein – und wo bestehen Sorgen?

Besonders positiv beurteilt werden zwei Bereiche: Die Anpassung des öffentlichen Verkehrs an das Bevölkerungswachstum wird von 53 Prozent als eher oder sehr positiv eingeschätzt – der höchste Zustimmungswert der gesamten Batterie. Ebenfalls gut bewertet wird die Sicherheit für Fussgängerinnen, Fussgänger und Velofahrende mit 52 Prozent positiver Einschätzung. Das steht in einem gewissen Kontrast zur Bewertung des Verkehrsaufkommens im Quartier, das deutlich negativer wahrgenommen wird. Dies deutet darauf hin, dass sich die Kritik vor allem auf den motorisierten Individualverkehr bezieht, während Langsamverkehr und öffentlicher Verkehr positiver beurteilt werden.

Verhaltener fällt der Blick auf die atmosphärische Qualität des Quartiers aus. Ruhe und Privatsphäre, die Nutzung öffentlicher Räume sowie das Angebot an Erholungs- und Aufenthaltsflächen werden jeweils von rund einem Viertel der Bevölkerung eher oder sehr negativ eingeschätzt. Noch ausgeprägter ist die Sorge um Grünflächen, Bäume und Freiräume: 35 Prozent blicken hier negativ in die Zukunft. Dieser Befund zieht sich als roter Faden durch die gesamte Befragung. Grünflächen werden nicht als blosser Dekoration verstanden, sondern als zentraler Bestandteil der Lebensqualität im Guthirt.

Am stärksten ausgeprägt sind die Sorgen jedoch bei strukturellen Themen, die über das Schulhausprojekt hinausreichen: das Verkehrsaufkommen (42% negativ), die Parkplatzsituation (47%), die Wohnsituation (32%) sowie insbesondere Miet- und Wohnkosten (63%). Diese Werte sind weniger als direkte Kritik am Erweiterungsbau zu verstehen, sondern vielmehr als Ausdruck eines breiteren Unbehagens gegenüber Verdichtung, Wachstumsdruck und deren Auswirkungen auf den Alltag.

Für die Stadt Zug ergibt sich daraus eine klare Botschaft: Das Schulhaus Guthirt wird grundsätzlich mitgetragen. Gleichzeitig bleibt die Bevölkerung sensibel gegenüber Entwicklungen, die Grünflächen, Ruhe oder die Bezahlbarkeit des Quartiers weiter unter Druck setzen könnten. Wer das Projekt erfolgreich umsetzen will, sollte diese übergeordneten Sorgen ernst nehmen.

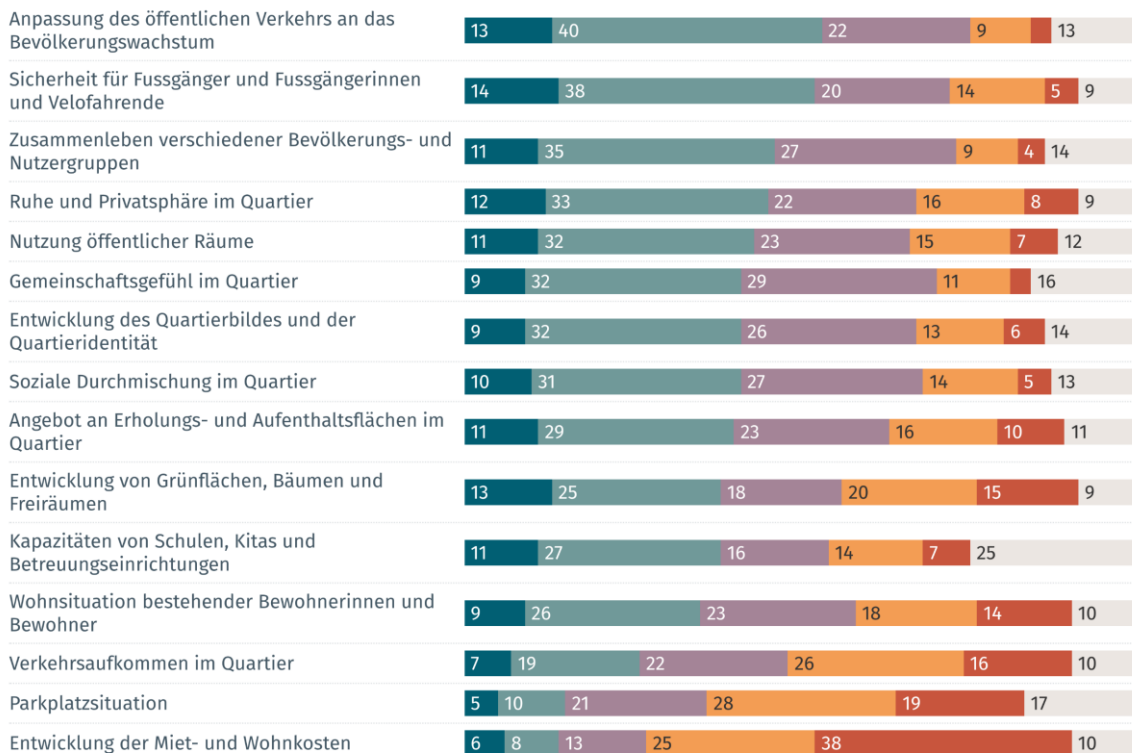
Grafik 35

Einschätzung Quartierentwicklung

Wenn Sie an die Entwicklung Ihres Quartiers in den kommenden Jahren denken: Wie schätzen Sie die Entwicklung der folgenden Aspekte ein?

in % Quartierbewohner:innen

■ sehr positiv / macht mir Hoffnung ■ eher positiv ■ weder positiv noch negativ ■ eher negativ ■ sehr negativ / bereitet mir Sorgen ■ weiss nicht / keine Antwort



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=902)

10 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse dieser Studie wie folgt zusammen:



Die Grundfrage, ob es überhaupt mehr Schulraum braucht im Guthirt, beantwortet die Bevölkerung mehrheitlich mit Ja. 57 Prozent sehen einen grossen oder sehr grossen Bedarf – und unter jenen, die das Projekt gut kennen, ist diese Überzeugung noch stärker ausgeprägt. Das ist keine Selbstverständlichkeit: Erweiterungsbauprojekte können in gewachsenen Quartieren auch auf reflexartigen Widerstand stossen. Im Guthirt ist das nicht der Fall. Die Bevölkerung hat die demografische Realität ihres Quartiers verinnerlicht und zieht daraus die richtigen Schlüsse. Die grundsätzliche Legitimation für das Vorhaben ist damit gegeben – und das ist eine belastbare Ausgangslage für alles Weitere.



59 Prozent beurteilen das Projekt nach eingehender Auseinandersetzung als gut oder sehr gut. Das ist eine klare Mehrheit. Gleichzeitig ist diese Zustimmung keine blinde. Die Bevölkerung unterstützt das neue Schulhaus, die funktionale Neuordnung und das Aussenraumkonzept – und sie macht gleichzeitig deutlich, wo sie sich noch mehr erhofft: beim Stellenwert der Grünflächen, bei der Frage der Dichte, bei einzelnen Aspekten der Organisation der Anlage und bei der Bedürfnisorientierung des Raums für Kinder. Das sind konstruktive Hinweise auf Stellschrauben, die in der weiteren Planung Aufmerksamkeit verdienen.



Langjährige Quartierbewohnerinnen und -bewohner, gut Informierte und Eltern fallen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung durch pointiertere und durchaus auch kritischere Urteile auf. Das ist kein Alarmzeichen, sondern ein Qualitätsmerkmal für ein lebendiges Quartier: Wer das Quartier kennt, wer Kinder in der Schule hat, wer sich informiert hat, misst das Projekt an höheren Massstäben. Dabei wird aber nicht nur Kritik geäussert, es werden auch zahlreiche konstruktive und nützliche Inputs für die weitere Quartierarbeit eingebracht.

Kein Thema zieht sich so konsistent durch alle Kapitel dieser Befragung wie der Wunsch nach Grün- und Freiräumen. Er taucht auf als wichtigster Aspekt bei der Erweiterung (71%), als dominante Assoziation beim Aussenraum, als zentrales Anliegen beim Lüssipark



und als Sorge mit Blick auf die künftige Quartierentwicklung. Und er ist der stärkste Einzelfaktor, der die Gesamtbewertung des Projekts beeinflusst: Wer findet, dass Grün- und Aussenräume zu kurz kommen, beurteilt das Projekt mit 25 Prozentpunkten geringerer Wahrscheinlichkeit positiv. Die Gestaltung des Aussenraums ist damit kein Detail der Ausführung – sie ist ein Schlüsselhebel für die Akzeptanz des gesamten Projekts. Die Botschaft der Bevölkerung ist unmissverständlich: mehr Grün, mehr Freiraum, mehr Platz zum Atmen. Wer hier nachschärft, gewinnt – nicht nur an Zustimmung, sondern auch an Vertrauen.

11 Anhang

11.1 gfs.bern-Team



CLOÉ JANS

Leiterin operatives Geschäft und Mediensprecherin,
Politikwissenschaftlerin

✉ cloe.jans@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschafts-
forschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue
Monitoring/ Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen,
gesundheitspolitische Reformen und Fragen, qualitative Methoden



SOPHIE SCHÄFER

Projektleiterin

✉ sophie.schaefer@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Politische Kommunikation, Gesellschaft, Issue Monitoring,
Social Media, Datenanalyse, quantitative und qualitative Methoden



JENNY ROBERTS

Junior Data Scientist

✉ jenny.roberts@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen,
Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



MARGRET TSCHANZ

Projektmitarbeiterin/ Administration

✉ margret.tschanz@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Recherchen, Lektorate, Visualisierungen,
Projektadministration



ROLAND REY

Projektmitarbeiter / Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen,
Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied von Swiss Insights und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

SWISS INSIGHTS
Corporate Member

gfs.bern 